

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Vor der Katastrophe.

Wenn es je einen Augenblick gab, wo das Schicksal von Hunderten von Millionen auf des Messers Schneide stand, so ist dieser Augenblick heute da.

Man vergegenwärtige sich noch einmal die Situation. Oesterreich will Serbien züchtigen, will die Geißel des Krieges unerbittlich über seinen verhassten Gegner schwingen. Aber hinter diesem an sich belanglosen Gegner steht als Hintermann ein Koloss, über dessen tönernen Füße so oft gepötte worden ist, der aber in der Raserei des nationalistischen Deliriums Riesenkräfte entfalten und mit seinen täppischen Häuflein, den Häuflein eines kulturell zwar in der Mehrheit noch halbbarbarischen aber in bezug auf kriegerische Rüstung und ungefährliche Draufgängerei wahrlich nicht zu unterschätzenden Hundertmillionenvolkes, furchtbar dreinzuschlagen vermag.

Nun sagt zwar die österreichische Regierung, verflüchten die deutschen Offiziere und wiederholen besänftigend die kriegsfeindlichen Blätter des Auslandes, daß es immerhin als Widerungsgrund ins Gewicht falle, daß Oesterreich ja keineswegs auf Eroberung und Landwerb ausgehe. Sein Vorgehen gegen Serbien, von dem es absolut nicht lassen wolle, sei nur ein Sühneakt für das Attentat in Sarajewo, eine Strafexpedition, ein Denkzettel. Es sei also anzunehmen, daß unter solchen Umständen Rußland trotz seiner Mobilisation und seiner Interventionsdrohungen Gewehr bei Fuß stehen und sein Protektionskind Serbien gebührend abstrafen lassen werde.

Wir wollen hier nicht moralisieren und nicht die Frage aufwerfen, ob ein durch zwei Kriege ohnehin schon furchtbar mitgenommenes Land es wirklich verdient, daß man Tausende seiner schuldlosen Soldaten massakriert, weil eine serbische Verbrecherbande politische Verbrechen gegen Oesterreich verübt hat.

Wir fragen vielmehr ganz realpolitisch: Hat Oesterreich es denn überhaupt in der Hand, seine kriegerischen Aktionen, wenn sie einmal ernstlich im Gange, wie auf dem Manöverfelde abzuschließen?

Wie, wenn die serbische Verzweiflung sich in wildem Widerstande entläßt, wenn die Oesterreicher in blutigem Ringen zu dem fürstlichen Opfer nationalistischen Habers noch zehntausende weiterer Opfer getürmt sehen? Wird und kann dann Oesterreich, dessen Prestige dann doch erst recht auf dem Spiele steht, einfach zum Waffenstillstand blasen und nunmehr das Weitere der Intervention der Mächte überlassen?

Und wie, wenn auch der Jarrismus sein „Prestige“ durch die unbarmherzige Niederhartfährdung seiner serbischen Schützlinge gefährdet, seine ganze Balkanpolitik vernichtet sieht und nun seine längst mobilisierten Armeekorps gegen Oesterreich marschieren läßt?

Daß die internationale Sozialdemokratie im allgemeinen und die russische Sozialdemokratie im Besonderen auch dann noch für Rußland das kriegerische Eingreifen nicht für berechtigt hielt, im Gegenteil aus allen Kräften bekämpfen würde, versteht sich von selbst. Aber ob das Rußlands kriegerische Aktion verhindern könnte, ist eine ganz andere Frage!

Sollten aber Rußlands Heere marschieren, so würden, das hat die deutsche Regierung ja längst amtlich erklärt, auch die deutschen Truppen den Marschbefehl erhalten. Und dann würde auch Frankreich in Aktion treten — und der entsetzliche Weltkrieg mit allen Greueln, die sich die satanischste Phantasie nicht ausmalen kann, wäre da!

Nicht als gewolltes Ergebnis teuflischer Absichten der Regierungen — bewahre, alle Regierungen wollen, und wir glauben es ihnen aufs Wort, den Frieden. Aber als die diabolische Logik der unbarmherzigen Tatsachen, der unberechenbaren Ereignisse!

Da drängt sich doch jedem verantwortungsvollen Politiker, jedem fühlenden Wesen, jedem ehrlichen Freund der Kulturentwicklung mit elementarer Gewalt die Frage auf: Was ist zu tun, um solche unabsehbare Kulturschmach abzuwehren, um den entsetzlichen Ausgang zu verhüten.

England und Rußland haben die vorläufige Einstellung der österreichischen Feindseligkeiten angeregt. Oesterreich hat abgelehnt, weil es erst einmal die Sprache der Kartätfchen sprechen lassen will. Deutschland soll bisher abgelehnt haben, dieser Forderung, der ersten und wichtigsten, der für die Frage des Weltkrieges ausschlaggebenden, beizutreten! Das ist ein Standpunkt der deutschen Regierung, den wir nicht zu fassen vermögen, der, wie wir oben dargelegt, gerade der

deutschen Regierung die furchtbarste Verantwortung auflädt! Vor dem eigenen Volke, vor den Auslandsmächten, vor dem Forum der Weltgeschichte!

Schon ertönt es in Frankreich, wo man so heiß wie irgendwo die Erhaltung des Weltfriedens ersehnt, daß nunmehr kein Mensch mehr Rußland, sondern einzig Oesterreich und seinen Verbündeten Deutschland als den Antifester zum Weltbrand, den wirklichen Störenfried betrachten müsse.

Und in England ist die Auffassung ganz allgemein, daß als ausschlaggebender Faktor der deutsche Kaiser in seiner Eigenschaft als Verbündeter und Berater Oesterreichs aus den Falten der Toga die Lose Krieg oder Frieden schütteln könne.

Und England hat recht. Wie die Dinge liegen, fällt von Wilhelm II. die Entscheidung.

So unverschleiert prinzipielle Gegner der Monarchie wir allezeit gewesen sind und sein werden, so bitteren Kampf wir häufig gegen den temperamentvollen Träger der Krone führen mußten, so unumwunden erkennen wir, heute ja nicht zum ersten Male, an, daß Wilhelm II. sich durch seine Haltung namentlich in den letzten Jahren als aufrichtigen Freund des Völkerfriedens bewährt hat. Sofern es menschlicher Fähigkeit und gutem Willen überhaupt gegeben wäre, souverän die Geschehnisse von vielen Millionen im Sinne der Menschlichkeit und der Vernunft zu entscheiden, bräuchten die Beschränkungen in der augenblicklichen Lage nicht zu groß zu sein. Aber auch der tatkräftigste Mensch ist Einflüssen nicht unzulänglich. Und leider sind die Beweise dafür mit Händen zu greifen, daß die Kamarilla der Kriegstreiber wieder mit ängstlicher Strupplosigkeit am Werke ist, um alle Aktionen der Regierung zu durchkreuzen und das Ungeheuerliche durchzuführen: den Völkerkrieg, den Weltbrand, die Verwüstung ganz Europas!

Wir sind Demokraten und Republikaner. Aber trotz dem prahlendsten Nationalisten hat die deutsche Sozialdemokratie das feinste Gefühl für deutsche Ehre und deutsches Interesse. Den schamlosen Lügen der Kriegstreiber gegenüber sei auch dies Selbstverständliche noch einmal betont. Aber hier handelt es sich nicht um Deutschlands Ehre und Gedeihen, sondern um ein sinnloses Kriegsabenteuer, dem schleunigst ein Ende gemacht werden muß!

Die Einwirkung Deutschlands auf Oesterreich ist deshalb das erste Gebot!

Erst die Waffenruhe vermag vernünftigen, ausgleichenden Verhandlungen freie Bahn zu schaffen.

Wer kampflos zu fernem Dreinbauen rät, ist ein Verbrecher am eigenen Volke, wie er gegen die Kulturgemeinschaft aller zivilisierten Völker verbrecherisch frevelt!

Das sozialistische Proletariat lehnt jede Verantwortung für die Ereignisse ab, die eine bis zum Übermaß verblendete herrschende Klasse herausbeschwört. Es weiß, daß gerade ihm neues Leben aus den Ruinen blühen wird. Alle Verantwortung fällt auf die Nachhaber von heute!

Für sie handelt es sich um Sein oder Nichtsein!

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Soll der Unsinn siegen?

Wer hinter die Kulissen der Kriegsbegeisterung blickt, dem entfällt sich die angebliche Kriegsbegeisterung häufig als absolute Kopflosigkeit, als wilde Verzweiflung.

Daß die Großindustrie den Krieg scheut, den Krieg, der diesmal kein glattes Geschäft für die Prozentpatrioten werden würde, das nichts kostet als ein paar Hunderttausende vernichteter Menschenleben, sondern ein Weltkrieg, eine wirtschaftliche und politische Katastrophe, ist ihr nur zu klar. „Post“ und „Rhein.-Westf. Ztg.“ haben die wahre Stimmung ihrer Hintermänner nur zu deutlich verraten. Nun sind sie auf Geheiß der „Deutschen Tageszeitung“ eingeschwenkt und heulen mißtönig mit den alldeutschen Wölfen. Aber man kennt die Gründe. Sie haben den Ruf der Septante befolgt. Stört nur um Gottes willen nicht den „patriotischen“ Chorus, sonst wächst den Gegnern der Mut. Und da sind sie als „gutgestimmte“ Blätter verstummt.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Annoncenzeile oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das heißt die ersten 20 Pfg. (zulässig 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengedichte und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Aber auch die übrigen Kapitalistenkreise harrten mit Zähnen klappern der Dinge. Eingeweichte Versicherten und zum Ueberflus: Woher soll bei den Leuten die Kriegsbegeisterung kommen, die soviel, vielleicht alles zu verlieren haben. Nein, wenn sie nicht gleich der Sozialdemokratie gegen den Krieg protestieren, so ist es dumpfe Verzweiflung, die sich ihrer bemächtigt hat.

Sie sehen keinen Ausweg mehr, sie sagen fatalistisch: Wiegen oder brechen. Ihr Idol, der Imperialismus, hat sie in die Sackgasse geführt. Sie empfinden die ewige internationale Krise, die sie selbst durch ihr Betrüben heraufbeschworen, als etwas Unerträgliches. Der Krieg kommt ja doch einmal, so stöhnen sie. Besser das Ende mit Schrecken, als der Schrecken ohne Ende.

Das ist die Politik der Verzweiflung, des Wahnsinns. Das ist die Stimmung des Selbstmords. Aber die gierigen Geldwaffen, die zum Kriege heizen, und die jämmerlichen Politiker wissen nicht mehr aus und ein. Sie ringen die Hände und lassen alles gehen, wie es will.

Und dieser Stimmung bankrotter Spekulanten und agrarischer Heher soll das Volk zum Opfer fallen? Ihrer Kopflosigkeit und Geldgier wegen soll es sich zu Millionen zur Schlachtbank führen lassen? Angesichts der drohenden Weltkatastrophe sollte es den Kriegstreibern und dem täusch-blinden Würfelenspiel des Zufalls die Lösung der Krise überlassen?

Es ist ein Schicksal, das die Welt verdient hat. In der Tat alle Schrecken der Vernichtung, wolle es einem solchen Schauspiel für grinsende Höllendämonen teilnahmslos zusehen! Nein, das Volk fordert millionenfürmigen, daß dem sinnlosen Worden Einhalt geboten wird, bevor im wüsten Chaos vollends alle Vernunft der Herrschenden ertrinkt.

Es fordert, daß die beteiligten Regierungen die Kriegstreiber abweisen und schleunigst eingreifen, mit Nachdruck und ehrlichem Friedensmut eingreifen, bevor es zu spät ist.

Schon ist es die allerletzte Stunde!

Die ersten Kämpfe.

Sprengung der Belgrader Brücke.

Schon vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Serben die große Eisenbahnbrücke Belgrad-Semlin in die Luft gesprengt hätten. Diese Nachrichten waren, wie sich jetzt herausstellt, verfrüht. Aber in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch ist die Sprengung jetzt tatsächlich erfolgt. Sie ging nicht vor sich, ohne daß es auch zu kriegerischen Vorfällen gekommen wäre. Das offiziöse Wiener k. k. telegraphische Korrespondenzbureau meldet über den Vorgang:

Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute um 1 Uhr 30 Minuten früh die Brücke zwischen Semlin und Belgrad gesprengt. Unsere Infanterie und Artillerie hat darauf im Verein mit den Donamonitoren die serbischen Positionen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampfe zurückgezogen. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere, im Verein mit Mannschaften der Finanzwachen, zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Minen beladen waren, wegzunehmen. Die Pioniere und Finanzwachen überwältigten nach kurzem aber heftigem Kampfe die an Zahl überlegene serbische Schiffsbesatzung, setzten sich in Besitz der Schiffe samt deren gefährlicher Ladung und ließen sie von zwei unserer Donaudampfer wegschleppen.

Von privater Seite wird dem „Berl. Tageblatt“ über den Kampf gemeldet:

Semlin, 29. Juli. Die Serben haben gestern den österreichischen Dampfer der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Jnn“ beschossen. Der Kapitän des Dampfers, Stephan Feiner, hat über den Vorfall folgendes mitgeteilt: „Um 1/2 1 Uhr mittags setzte sich der Dampfer „Jnn“ mit drei leeren Schleppern in Bewegung, um die Save aufwärts nach Bosnien zu fahren. Kaum waren wir vor der Belgrader Festung, unter dem Kalymegdan, als die Serben aus Maschinengewehren mehr als tausend Schüsse gegen den Dampfer abgaben. Es wurde niemand verletzt, doch habe ich den dritten Schlepper verloren. Die uns begleitenden Monitore feuerten sofort Kanonenschüsse ab, die in der Richtung von Topfchider wesentlichen Schaden angerichtet haben.“ Um 1/2 2 Uhr wurde die Eisenbahnbrücke bis zum dritten Pfeiler in die Luft gesprengt. Wie ich höre, ist sie auch auf österreichischer Seite in die Luft geflogen. In der Nacht herrschte Ruhe.“

Die Haltung Rußlands.

Mobilisation.

Alles blickt gespannt nach Petersburg. Von der Haltung Rußlands hängt im Augenblick viel ab. Von Interesse ist, daß der deutsche Kaiser und der Zar in telegraphischen Meinungsäustausch getreten sind. Das Wolffsche Bureau bestätigt amtlich diese Meldung.

Der Pariser „Matin“ wußte zu melden, daß der russische Minister des Auswärtigen in einer Unterredung mit dem österreichischen Votschaffer in Petersburg unabweisend zu verstehen gegeben habe, die russische Regierung denke nicht daran, die Befehung Belgrads durch die Truppen Oesterreich-Ungarns als Voraussetzung für ein kriegerisches Eingreifen Rußlands anzusehen. Das wäre ein eigentlich selbstverständlicher, aber immerhin erfreulicher Standpunkt der russischen Regierung. — Goffentlich entspricht sie der Wahrheit!

In Wien hat der russische Votschaffer mit dem Grafen Berchtold eine Besprechung abgehalten. Dazu wird gemeldet:

Wien, 20. Juli. Die Konferenz des russischen Votschafers von Schebeko mit dem Grafen Berchtold hatte nur Informationszwecke. Bisher erfolgte weder eine Intervention, noch ein bestimmter diplomatischer Schritt seitens Rußlands. Die Gerüchte, daß Rußland eine Neutralitätsklärung im Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgeben würde, wenn Oesterreich-Ungarn sich verpflichte, keine Gebietsveränderung anzustreben, einbehören, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, der Aktualität, da Oesterreich-Ungarn wiederholt bestimmt erklärt hat, daß es gar keine Gebietsveränderung anstrebt.

Diese Versicherung wird man natürlich nur mit dem nötigen Vorbehalt hinnehmen können; in jedem Falle widerlegen sie nicht die Behauptung, daß Rußland eine Forderung wie die erwähnte gestellt hat.

Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Nachricht:

London, 28. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat das Auswärtige Amt heute die Mitteilung erhalten, daß Rußland im Prinzip dem britischen Konferenzvorschlag zustimmt. Gleichzeitig wünscht Rußland den direkten Meinungsäustausch mit Wien fortzusetzen.

Wie ernst die Situation ist, das beweist der Umstand, daß Rußland mobilisiert!

Schon gestern kamen Nachrichten, daß die Leuchtfeuer in den finnischen Schären gelöscht seien, daß Truppen an der Grenze zusammengezogen würden. Dazu kommt jetzt folgende bedeutende Meldung:

London, 29. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt, daß gestern abend im Süden und Südwesten Rußlands eine teilweise Mobilisation angeordnet worden ist.

In einer späteren Meldung heißt es:

Die russische Mobilisierung beschränkt sich auf die militärischen Bezirke von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan. In jedem Bezirk stehen vier Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisation werden 16 Armeekorps auf die Stärke von 23 Armeekorps gebracht. Kasan ist der Zentralbezirk, von dem aus die Reserven für die Westgrenze zusammengezogen werden.

Ein anderes Telegramm besagt: Jenseits der russischen Grenze herrscht die angestrengteste Tätigkeit der russischen Militärbehörden. Die ganze Eisenbahnlinie an der Grenze hat militärische Befehung erhalten, die sogenannte neutrale Grenze und die über sie führende Brücke ist gleichfalls von russischen Truppen besetzt. Eine Reihe von der Grenze ins Innere führende Telephonlinien sind von der Post den Militärbehörden übergeben worden. Der Verkehr über Skalmierzschtschok ist beinahe vollständig.

Die Aspiranten der Marineschule wurden nach einem weiteren Telegramm in Gegenwart des Zaren zu Offizieren ernannt. Dabei richtete der Zar an sie eine Ansprache, die „stürmische Hurras hervorrief“.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte am Mittwoch mittag folgendes Extrablatt, dem ein Telegramm ihres Berliner meist sehr gut unterrichteten Vertreters zugrunde liegt: „Die an sich einer Lokalisierung des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien nicht gerade ungünstige diplomatische Lage wird dadurch stark und vielleicht verhängnisvoll beeinträchtigt, daß Rußland nach zuverlässigen Nachrichten Rüstungen in großem Stile betreibt. Es ist zu befürchten, daß dadurch die Lokalisierung vereitelt wird.“

Kriegsvorbereitungen.

Nicht nur Oesterreich und Serbien sind dabei, ihre Rüstungen zu vollenden, nicht nur in Rußland ist, wie es scheint, eine teilweise Mobilisation angeordnet. Auch in den anderen Staaten beginnt man, sich für alle Fälle vorzubereiten. Davon melden folgende Telegramme:

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Die deutsche Flotte ist in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt, und zwar die Nordseeschiffe gestern abend nach Wilhelmshaven, die der Ostsee heute früh nach Kiel.

Aus verschiedenen Teilen Deutschlands wird gemeldet, daß alle Brücken scharf bewacht werden. So aus Köln: Die große Kölner Hohenzollernbrücke wird von Brückenwächtern und großen Truppen Posten, die sämtlich mit scharf geladenen Karabinern ausgerüstet sind, bewacht. Aus Thüringen, Dresden und anderen Gegenden kommen ähnliche Meldungen. — Das „Westfälische Volksblatt“ meldet, daß die Truppen im Sennelager in ihre Garnisonen zurückbeordert wurden. Das Sennelager dient Wandberzwecken.

Frankreich.

Genf, 20. Juli. Von der französisch-schweizerischen Grenze werden bedeutende Truppenbewegungen gemeldet. So wurde Artillerie von Pontarlier nach Verdun dirigiert.

England.

London, 28. Juli. Die „Evening News“, die Abendausgabe der „Daily Mail“, meldet aus Portsmouth: Die Unterseebootflotte hat heute morgen den Hafen verlassen. Während des ganzen Morgens wurden fortgesetzt Matrosen von den Marinelafernen auf die Schlachtschiffe überführt. Die Korpedogeschwader-Flotte liegt unter Befehl, sich zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten, im Hafen.

Die erste Schlachtflotte hat bei Portland Anker geworfen und ist zum Auslaufen bereit. Während der ganzen Nacht nimmt sie nach Anker an Bord, ein Sonderzug mit Konjekten kam heute von Devonport aus an, und der Proviant wurde sofort auf die Schiffe verladen.

Die englische Mittelmeerflotte soll nach telegraphischer Meldung am Donnerstag in Malta eintreffen. Es werden energische Vor-

bereitungen getroffen, damit die Flotte sofort nach ihrer Ankunft Kohlen und Proviant übernehmen kann.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Juli. Das „Allgemeine Handelsblad“ meldet: Angesichts der internationalen Spannung hat die holländische Regierung bereits verschiedene Maßnahmen getroffen, die Grenze zu sichern. Der Generalstabschef ist aus Deutschland zurückberufen worden. Eine Reihe anderer Offiziere ist aus eigenem Antriebe hierher zurückgekehrt. Die zur Uebung einberufenen Reserven werden einstweilen unter den Waffen gehalten. Ein Uebergang der ältesten Reserveabteilungen zum Landsturm findet im Augenblick nicht statt. Sämtliche Schlepper in der Rheinmündung und im Hafen von Scheveningen sind von der Regierung mit Beschlag belegt worden. Die Baal-Brücke bei Nimwegen wird von Kolonialtruppen besetzt gehalten. Weitere Detachements Kolonialtruppen sind nach Gennepe und Raaf zur Bewachung der Maasbrücken abgegangen. Der Kriegsminister hat den Bürgermeister von Winterwijk angewiesen, etwa 80 Mann Landsturm einzuberufen zur Bewachung der Hessel-Brücke. Es ist bekanntgegeben worden, daß die Brücken unter Umständen in die Luft gesprengt werden. Die Bevölkerung hat Verhaltensmaßregeln erhalten. Auch die Hessel-Brücke in Zutphen wird militärisch bewacht. Das Fort Puniden ist mobilisiert.

Daag, 20. Juli. Der Staatsrat ist zu einer beengenden Sitzung einberufen worden, um eine Vorlage zur Rettifizierung der Maßnahmen zu prüfen, die bereits ergriffen worden sind, um Miliz und Landwehr unter den Waffen zu behalten. Es wird eine weitere außerordentliche Sitzung des Ministerrats erwartet.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Die belgische Regierung hat heute vormittag drei Klassen Reservisten einberufen.

Standrecht über Kroatien und Slawonien.

Agram, den 20. Juli. Ueber ganz Kroatien und Slawonien ist das Standrecht verhängt worden.

Oesterreich und Greys Vermittlungsaktion.

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet folgende Meldung:

Wien, 20. Juli. Auf Grund von Erlundigungen von informierter Seite melden die Blätter, daß Graf Berchtold dem englischen Votschaffer erklärt habe, daß die österreichisch-ungarische Regierung für den Vermittlungsvorschlag Greys sehr dankbar sei und die guten Absichten der englischen Regierung voll auf zu schätzen wisse. Die friedliche Beilegung des Konflikts mit Serbien sei jedoch nicht mehr möglich, da die Kriegserklärung an Serbien bereits unterzeichnet gewesen sei.

Daß es bei gutem Willen der österreichischen Regierung sehr wohl noch möglich gewesen und sogar heute noch möglich wäre, eine friedliche Beilegung des Konflikts mit Serbien herbeizuführen, steht wohl außer Zweifel. Aber Oesterreich will eben nicht.

Eine Kundgebung der deutschen Regierung.

Die „Morrb. Allg. Zeitung“ schreibt amtlich:

Der friedliche Ton der amtlichen russischen Mitteilung vom 28. Juli hat hier lebhaften Widerhall gefunden. Die kaiserliche Regierung teilt den Wunsch auf Erhaltung friedlicher Beziehungen. Sie hofft, daß das deutsche Volk sie durch ferneres Bewahren einer maßvollen und ruhigen Haltung in ihren Beziehungen unterstützen wird.

Die internationale Lage vor dem englischen Parlament.

Wieder ist die internationale Situation im englischen Unterhaus zur Sprache gekommen. Telegraphisch wird darüber berichtet: London, 20. Juli. Asquith erwiderte auf eine Anfrage von Mr. Baw: Wie dem Hause bekannt ist, erfolgte gestern die förmliche Kriegserklärung durch Oesterreich gegen Serbien. Die Lage ist in diesem Augenblicke von größtem Ernst, und ich kann zweckmäßigerweise nur sagen, daß die Regierung in ihren Bemühungen nicht nachläßt, alles, was in ihrer Macht steht, zu tun, um das Areal eines möglichen Konflikts zu umschreiben.

Diplomatenvorhandlungen in Paris.

Paris, 20. Juli. Nach seiner Rückkehr nach Paris hatte Ministerpräsident Ribiani Unterredungen mit dem deutschen Votschaffer Freiherrn von Schoen und dem russischen Votschaffer Ismolzki.

Die Stimmung in London.

London, 29. Juli. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die englische Presse ist heute der Ansicht, daß die Weigerung Deutschlands, die britischen Vorschläge anzunehmen, den friedlichen Ausgleich zwischen Rußland und Oesterreich nicht unmöglich gemacht hat. Die „Westminster Gazette“ meint, daß die Versicherungen Oesterreichs, es suche keine territorialen Erwerbungen, nicht genügen, man müsse versuchen, Rußland feste Garantien dafür zu bieten, daß durch das Vorgehen Oesterreichs das slawisch-germanische Gleichgewicht nicht ernstlich gestört werde. Der „Manchester Guardian“ rät Oesterreich, sich mit der Befehung Belgrads und dem symbolischen Triumph zu begnügen. Es könne dann den Serben Zeit geben, sich zu unterwerfen, und die Mächte könnten eine Regelung des Konflikts vorschlagen. Die Ansicht, daß Oesterreich feste Garantien bieten sollte, und daß es kein Versprechen auch einhalte, findet sich in den meisten Blättern.

Keine griechische Unterstützung Serbiens.

Athen, 20. Juli. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Panas, demontiert die ihm vom Pariser „Matin“ zugeschriebene Aeußerung, daß Griechenland verpflichtet sei, Serbien mit 100 000 Mann zu unterstützen.

Syndikalistische Kundgebungen in Paris.

Paris, 20. Juli. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Bei den gestrigen, von den Syndikalisten organisierten, bis Mitternacht dauernden polizeilich zerstreuten Kundgebungs-demonstrationen wurden nach polizeilicher Angabe 130 Verhaftungen vorgenommen.

Ein Wolff-Telegramm meldet ferner:

Paris, 20. Juli. Die Strafkammer verurteilte 25 Personen, die sich vorgestern nach an syndikalistischen Kundgebungen beteiligten, zu Gefängnisstrafen von einem Tage bis zu einem Monat.

Die Entlarvung des Rüstungswahnsinns.

Wenn wir Sozialdemokraten immer auf die unausbleiblichen Folgen des Wettrüstens hinwiesen und diese tolle Ueberbietung der Nationen im Waffenschmieden als schlimmste Kriegsgefahr denunzierten, so erklärten uns stets die Herren Kriegsminister: Gerade das Gegenteil ist der Fall — die stärkste Waffenrüstung ist der beste Friedenshort. Und hiedere Volksvertreter schwächten das, sei es im Dienste des Rüstungskapitals, sei es aus unheilbarer Geisteschwäche, mit rollendem Pathos nach.

Jetzt haben wir die Befehung!

Wie wäre ein so sinnloser Kriegstaumel, ein so blindes Hineinrennen in den Völkerring möglich ohne die Einbildung: Wir haben doch die modernsten Kanonen und die zahlreichsten Bajonette. Kostet es, was es will, schließlich werden wir auch eine Welt von Gegnern unterliegen!

Und die Herren Militärs, die von Kriegshorror, Orden und Abancement träumen, sagen sich — sie haben das in den letzten Jahren ja so oft cynisch ausgesprochen —, was ruht uns die schimmernde Waffenwehrt, was frommen uns alle Kleinkalibrigen, wenn es nicht endlich einmal losgeht — zum frisch-fröhlichen Krieg!

Die Kapitalistenklasse aber und das deankale Epichortum süht herzbelkemmend über Steuerlasten und Wehrbeitrag und kalkuliert: Schlimmer kann es ja gar nicht mehr werden. Wenn es denn schon nicht anders geht — in Gottes Namen hinein in den Völkermord!

Die Scharfmacher und Volksknebler endlich rechnen noch auf eine ihnen besonders am Herzen liegende „heilsame“ Folge solch verbrecherischer Abenteuer-Politik. Sie hoffen, daß der große Ueberlaß den Massen so viel Blut abzapft, daß sie geschwächt und ohnmächtig lange Jahre lang jede kapitalistische Ausbeutung und jede politische Anechtung rechtlos erdulden müssen!

All diese Kalkulationen aber würden von vornherein in die Brüche gehen, wenn man sich nicht so progig auf eine vermeintlich unüberwindliche Kriegswehr gegen den äußeren und inneren Feind verlassen zu können wähnte!

Das ist das glorreiche, volksbeglückende Resultat des Wettrüstens!

So sichert der Rüstungswahnsinn Kulturfortschritt und Weltfrieden!

Sofortige Einberufung des Internationalen Sozialistenkongresses.

Brüssel, 20. Juli. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Das Internationale Bureau hat einstimmig beschlossen, den Kongreß nicht zu vertagen, sondern ihn im Gegenteil auf den Vorschlag der deutschen Delegierten und unter lebhafter Zustimmung der französischen Delegierten schon am 9. August in Paris stattfinden zu lassen. Als erster Punkt der Tagesordnung ist „Krieg und Proletariat“ angesetzt.

Manifeste der französischen Sozialisten.

Paris, 28. Juli. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Ein von den vereinigten sozialistischen Parteien veröffentlichtes Manifest stellt fest, daß die französischen Genossen gleich den österreichischen der Ansicht sind, daß Oesterreich wegen seiner berechtigten Beschwerden auch ohne die Drohnote die erwünschte Genugung erhalten konnte. Die Proletarier aller Länder protestieren gegen einen Krieg und erheben sich gegen die brutalen Methoden, die eine unerhörte Katastrophe entfesseln können. Sie geben ihren Absichten gegen den Krieg kund und haben den Willen, ihn mit allen Mitteln zu verhindern. Die Arbeiter Frankreichs appellieren an das ganze Land, zur Erhaltung des Friedens beizutragen. Sie wissen, daß die französische Regierung sehr aufrichtig besorgt ist, die Gefahren des gegenwärtigen Konflikts zu beseitigen oder aber zu mildern und verlangen von ihr, daß sie ihr möglichstes tue, um eine Schlichtung der Streitigkeiten durchzusetzen, die durch die weitgehende Nachgiebigkeit Serbiens erleichtert ist. — Ferner wird die Regierung in dem Manifest aufgefordert, auf ihren Verbündeten, Rußland, dahin einzuwirken, daß es nicht in der Verteidigung slawischer Interessen einen Vorwand zur Ergreifung aggressiver Operationen suche. In dieser Beziehung entpöche das Streben der französischen dem der deutschen Sozialdemokraten, die eine mähigende Einwirkung Deutschlands auf Oesterreich verlangen. Indem das Manifest auffordert, den Friedenswillen des ganzen Proletariats in Versammlungen kundzugeben, schließt es mit den Worten: „Gemeinsam mit dem internationalen Proletariat bekämpfen wir mit ganzer Energie das weltbedrohende Verbrechen, dessen bloße Möglichkeit eine Verurteilung und Schande des ganzen Regimes enthält. Nieder mit dem Kriege! Hoch die soziale Republik! Hoch der internationale Sozialismus!“

Paris, 29. Juli. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die „Humanité“ veröffentlicht ein Manifest der sozialistischen Fraktion, in dem es heißt: Die sozialistische Fraktion glaubt, eine bewaffnete Intervention Rußlands würde die bestehende Gefahr nur noch vergrößern, ohne indessen Serbien die geringste Bürgschaft zu geben, da von allen Seiten seine Unabhängigkeit bedroht wäre. Die russische Intervention würde dem aggressiven deutschen Imperialismus nur in die Hände arbeiten, der anscheinend die Stunde für eine unerhörte Gewalttat für gekommen erachtet, aber einst sehen wird, wie sein Mißbrauch brutaler Gewalt sich gegen ihn selber kehrt. Frankreich und Europa müssen ihre Bemühungen auf den englischen Vermittlungsvorschlag konzentrieren. Frankreich, das 40 Jahre seine effizienteste Forderung im Interesse des Friedens unterordnete, kann sich nicht in einen großen Konflikt wegen Serbien hineinziehen lassen. Frankreich allein darf über Frankreich verfügen und darf nicht durch Geheimverträge in einen fürchterlichen Konflikt geworfen werden. Die Fraktion beauftragt ihren Vorstand, mit der Regierung in Verbindung zu treten, um ihr den Friedenswillen des

Van der Kundsgebungen und sie zugleich über ihre Absichten wegen Einberufung der Kantonnern zu befragen.

In einem Artikel schreibt ferner Jaurès: Deutschland kann den Vorwurf nicht zurückweisen, Oesterreich auf schlechtem Wege ermüdet zu haben.

Auch die Arbeiterföderation erließ ein Manifest mit der Aufforderung, im ganzen Lande Friedenskundgebungen zu veranstalten. Heute abend findet ein Gewerkschaftsmeeting statt.

Der Brüsseler Gemeinderat gegen den Krieg.

Brüssel, 27. Juli. (Eigenbericht.) In seiner gestrigen Sitzung nahm der Brüsseler Gemeinderat eine von Camille Huysmans eingebrachte Tagesordnung an, in der der Gemeinderat der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es doch noch zur friedlichen Vermittelung kommen möge und die interessierten Regierungen alles tun werden, um einen Austrag durch Waffengewalt zu vermeiden.

In seiner Rede betonte Huysmans die Gefahren, die eine allgemeine Komplikation auch für die kleinen Nationen Europas mit sich führen könne. „Darum und weil wir alle den Krieg verabscheuen, wenden wir uns an die Öffentlichkeit, an die Tausende von Familienmüttern, die die Kriegsschlägerei verurteilen, deren Stimmen sich einmal Gehör verschaffen werden. Dann wird das Schiedsgericht allen Völkern den Frieden verbürgen.“

Der Bürgermeister erklärte, daß er sich der Auffassung des Antragstellers anschließe. Da das Parlament nicht tagt, sei es am Plage, daß der Gemeinderat in dieser ersten und kritischen Stunde im Namen der Öffentlichkeit seine Stimme erhebe. „Der Gedanke“, sagte der Bürgermeister, „daß ein europäischer Krieg ausbrechen und ein Anlaß für neue Verbrechen gegen die Menschlichkeit werden kann, muß das öffentliche Gewissen entrüsten und empören. Ich kann mich daher mit dem Antrag des Gemeinderates Huysmans nur in jedem Sinne einverstanden erklären.“

Protestkundgebungen gegen den Krieg.

Breslau. In zwei Massenversammlungen demonstrierte die Breslauer Arbeiterschaft am Dienstag abend gegen die Hineinziehung der Arbeiter und Bürger Deutschlands in einen Weltkrieg. Der Polizeipräsident sandte dem Einberufer schon vorher die Mitteilung, daß er jede Straßen demonstration für den Frieden mit Waffengewalt verhindern werde. Gegen die Stimmen von wenigen Kriegsfanatikern wurde die Resolution gegen den Krieg mit stürmischem Beifall angenommen.

Dresden. Die Dresdener Arbeiter veranstalteten am Dienstag eine wichtige Kundgebung gegen die Kriegshetze und für den Frieden in den zehn größten Sälen von Dresden und der Umgebung. Die Säle waren alle lange vor Beginn der Versammlungen überfüllt, viele Tausende standen noch auf den Straßen, der Straßenbahnverkehr war stellenweise und zeitweilig unterbrochen. Insgesamt mögen mindestens 85000 Personen auf den Plätzen gewesen sein. Die Referenten fanden stürmischen und begeisterten Beifall. Die Versammlungen schlossen mit Hochrufen auf die internationale Sozialdemokratie und den Völkerverbänden. Die Generalversammlung war in großer Zahl ausgefallen, aber die Demonstration verlief ohne Zwischenfall. Auf dem Altmarkt grüßte nachts wieder eine Kolonne unceifer Burfen. Die Eisenbahnbrücke soll militärisch bewacht gewesen sein.

Leipzig. Aus Leipzig meldet ein Privattelegramm vom 29. Juli dem „Vorwärts“: Zu einer überaus wichtigen Kundgebung gegen die Kriegshetze und für den Völkerverbänden gehalten sich heute abend die von der Leipziger Sozialdemokratie einberufenen Versammlungen. Die Säle waren überfüllt. Auf den Straßen laute sich die Menge. In den Gärten der Vokale wurden Nebenversammlungen abgehalten. Die Resolution, die sich scharf gegen die Kriegshetze richtete, wurde überall einstimmig angenommen. Nach den Versammlungen zogen die Teilnehmer nach dem Stadttinnern. Die Straßen waren von den Demonstranten durchschritten. Die Polizei verhielt sich ruhig und ließ die Demonstration gewähren, die denn auch ungehindert verlief. Für morgen ist von nationaler Seite eine große Gegenkundgebung für den Krieg geplant, zu der auch die Kriegervereine aufgerufen sind.

Riesa. Aus Riesa meldet ein Privattelegramm des „Vorwärts“: Durch Anschlag und Extrablätter erklärt die Dresdener Polizeidirektion, daß sie gegen nicht genehmigte Umzüge, wie sie in den letzten Abenden stattfanden, und gegen Ruhestörungen einschreiten werde. Die ganze Erklärung nimmt nach Form und Inhalt ganz Rücksicht auf die patriotischen Empfindungen der nationalen Kadaverjünglinge und appelliert an den bewährten Ordnungssinn der Dresdener Bevölkerung. Es scheint, als ob man den befürchteten Demonstrationen der Arbeiterschaft vorbeugen wolle.

Jena. Am Volkshaus zu Jena protestierten am Dienstagabend 2500 Männer und Frauen gegen die Kriegstribunale und den Völkermord. In der beschlossenen Resolution wurde die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert.

Hamburg. In 10 überaus hart besuchten Versammlungen protestierte das Proletariat von Hamburg-Altona Dienstag abend gegen das provokatorische Vorgehen der Regierung Oesterreichs und gegen die Kriegstribunale der deutschen Nationalisten. Besonders eindrucksvoll verliefen die Versammlungen im Gewerkschaftshaus und im Englischen Garten zu Altona. Auch alle übrigen Versammlungen nahmen einen würdigen Verlauf. Nur vor Tagesbleichem großen Saal kam es durch nationalistische Handlungsgeliffen zu störenden Auftritten.

Lübeck. In Lübeck protestierte am Dienstag eine von über 3000 Personen besuchte Volksversammlung gegen den Krieg. In seinem Referat kritisierte der Redner Genosse Stellung scharf auf das Verhalten der Lübecker bürgerlichen Presse, die sich wie toll im Kriegshetze gebärde. In der Diskussion gab Reichstagsabgeordneter Genosse Schwarz ein interessantes Bild von den Vorkämpfen während des Krieges von 1870/71. Eine Protestresolution fand einstimmige Annahme.

Bremen. In Bremen demonstrierten die Arbeiter am Dienstag in sieben überfüllten Versammlungen, an denen etwa 10000 Männer und Frauen teilnahmen. Nach der Versammlung strömten aus einigen Lokalen die Massen geschlossen nach der inneren Stadt, wo sie von einem starken Polizeiaufgebot empfangen wurden, das in der rücksichtslosen Weise auf einschlug. Derselbe Polizei hatte

die provokatorischen Demonstrationen chauvinistischer Elemente ungehindert vor sich gehen lassen.

Bremerhaven. In einer imposanten Versammlung, die von etwa 3500 Personen besucht war, protestierte am Dienstag abend die Arbeiterschaft der Unterseeferre gegen den Krieg. Der große Saal war polizeilich abgesperrt; Tausende mußten umkehren.

Münster. Im größten Saal der Stadt hielt, nach einem Privattelegramm des „Vorwärts“, die Münsterer Arbeiterschaft am Mittwoch abend ihre Protestversammlung ab. Mehr denn 2000 Personen füllten in dichten Reihen den Saal. Eine zweite Parallelversammlung in einem weiteren großen Saal mußte veranstaltet werden. Trotzdem harrten noch gewaltige Scharen vor den Versammlungsorten. In kurzen, packenden, dafür aber um so wirkungsvolleren Reden behandelten die Genossen Dr. Süßheim und Simon die gegenwärtige Kriegsschwärze Lage. Nach den Referaten wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Versammelten mit den Sozialdemokraten aller Länder, besonders Oesterreich-Ungarns, ihre Friedensliebe bekunden. Die Versammelten forderten dann von den Verbündeten Regierungen, daß sie ihren Einfluß für den Frieden geltend machen. Wenn das nicht gelingen sollte, sei der Reichstag sofort zu berufen, um den Willen des Volkes zum klaren Ausdruck bringen zu können und um die Familien der einberufenen Soldaten vor Rot und die Hinterbliebenen der Gefallenen und andere Opfer des Krieges vor weiteren Schädigungen zu bewahren.

Gleichzeitig protestierten beide Versammlungen gegen den jüngsten Erlass des Kultusministers, der den freireligiösen Unterricht verbietet.

Stuttgart. Nach den bereits gemeldeten Versammlungen kam es in Stuttgart zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Versammlungsbefuchern. Es wurde Militär requiriert und die Schupleute zogen blank.

Münster. Dienstag abend fand in Münster eine von 3000 Personen besuchte Protestversammlung gegen den drohenden Weltkrieg statt. Die Versammlung nahm einstimmig eine entsprechende Resolution an.

Ludwigshafen a. Rh. Zu einer gewaltigen eindrucksvollen Friedensdemonstration gestaltete sich die auf Dienstag abend einberufene Volksversammlung in Ludwigshafen a. Rh. Der größte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Referat fand eine Resolution einstimmig begeisterte Annahme. Der Vorsitzende der Versammlung rechnete noch scharf mit dem heyrischen Treiben der Zentrumspreste ab. Entschieden wandte er sich gegen die von der „Bayerischen Staatszeitung“ aufgestellte Behauptung, daß die sozialdemokratische Presse ihre Sympathien für die anarchistischen Elemente, die für die Tat von Sanajew verantwortlich zu machen sind, bekundet habe.

In Ludwigshafen sowohl wie in Frankfurt, wo am Montag abend eine von annähernd 1000 Personen besuchte Friedensdemonstrationsversammlung stattfand, war auch das Bürgerium stark vertreten.

Freiburg i. Br. In einer überfüllten öffentlichen Protestversammlung referierte am Dienstag Genosse Emmerl. Die Resolution gegen den Krieg wurde gegen wenige Stimmen angenommen; in ihr wird auch die Einberufung des Reichstages verlangt.

Braunschweig. Auch in Braunschweig fand, einem Privattelegramm zufolge, eine Massenversammlung statt. Ueber 8000 Personen füllten die Säle und den Garten des Konzerthauses. In großartiger Weise protestierte die Bevölkerung Braunschweigs gegen die Kriegsanstellung. Eine scharfe Protestresolution fand einstimmige Annahme.

Köln. Aus Köln wird gemeldet: Noch nie hat Köln eine so erhebende Volkskundgebung gesehen wie die gestrige! Der Friedensruf der Sozialdemokratie: „Wir wollen keinen Krieg!“ führte Kölner Arbeiter und Bürger in so gewaltiger Zahl zum Volkshause, daß bereits um 7 Uhr der große Saal, aus dem Tische und Stühle entfernt waren, vollständig gefüllt war und Parallelversammlungen in den kleineren Sälen angeordnet werden mußten; viele Hunderte standen noch auf der Straße vor dem Versammlungsort. Nicht zuletzt hatte die Aufregung der Kölner Polizei der Kundgebung eine so ungeheure Teilnahme gesichert: waren doch am Morgen, als im Handumdrehen hundertaufend Exemplare der „Rheinischen Zeitung“ verteilt und allenhalben freudig aufgenommen wurden, nicht weniger als vierzig unserer Genossen sikiert worden. Erst nach wiederholten Einsprüchen wurden die beschlagnahmten Zeitungsexemplare herausgegeben. Zahlreiche Schutzmannschaften belagerten lange vor Beginn der Versammlung die umliegenden Straßen. Einstimmig nahmen die Versammlungen eine angemessene Entschlieung an.

Nach den Protestversammlungen kam es zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei. Als die ungeheuren Massen, etwa 10000, in ruhigen Stuppen nach der Stadt abziehen wollten, trat ihnen ein ganzes Bataillon Schupleute zu Fuß und zu Pferde entgegen, das die Straßen abspernte. Es kam zu ungeheuren Menschenhaunungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Ueber das Vorgehen der Polizei herrscht allgemeine Empörung, besonders da die Polizei zur selben Stunde einen Trupp von etwa 1000 Hurroschreibern, die lärmend die Hauptstraßen durchzogen, ruhig kuldete.

Elsfeld-Barmen. Am Dienstagabend fand im größten Vormer Lokal eine gewaltige Demonstration gegen den Krieg statt. Mindestens 6000 Teilnehmer waren zugegen. Die Lokaltäten wurden polizeilich gesperrt. Große Massen Demonstranten waren auf den Straßen. Bei der Rückkehr der Elsfelder Demonstranten kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Bielefeld. Hier protestierten am Dienstagabend im Garten der Zentralsalle zirka 7000 Personen gegen den Krieg und die Kriegshetze. In Winden hatten sich 500 Personen zu einer gleichen Kundgebung eingefunden.

Regierung und Berliner Polizeimaßnahmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie bekannt werden vom Berliner Polizeipräsidenten die öffentlichen Umzüge, die während der letzten Tage unter den Linden und in anderen Straßen stattgefunden hatten, nicht mehr zugelassen. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Maßregel hat sich gestern abend erwiesen, wo die beabsichtigten sozialdemokratischen Straßendemonstrationen durch rechtzeitige Sperrungsmoßregeln im wesentlichen verhindert wurden. Es ist selbstverständlich, daß sich das durch Verkehrsbedürfnisse veranlaßte polizeiliche Verbot auch auf die patriotischen Umzüge der letzten Tage erstrecken mußte, so er freilich diese Neußerungen von Vaterlandsliebe an sich auch sind.

Ueber die Zweckmäßigkeit des polizeilichen Dreinhauens vom Dienstag und über die „Erfreulichkeit“ der burrapatriotischen Kriegshetzerien wird man sehr verschiedener Meinung sein können.

Die „Kreuzzeitung“ verlangt Belagerungszustand.

In der Mittwochabend-Ausgabe schreibt das Blatt der vreußischen Funke im Anschluß an eine Betrachtung über die sozialdemokratischen Kundgebungen vom Dienstag:

Unseres Erachtens stehen wir hier vor einem nationalen Notstand: Es ist ein in seinen Zielen landesverräterisches, revolutionäres Wille, der sich da Geltung und Anerkennung zu verschaffen sucht. Es ist nicht nur natürlich, daß die staatsreue, vaterländisch gesinnte Bevölkerung dem aus eigenen Antriebe entgegentritt. Aber es ist ein Gebot staatlicher Selbsterhaltung, daß auch die Behörde gegen solche Verletzung vitaler Staatsinteressen einschreitet. Und wenn der normale Rechtszustand dazu keine Handhabe bietet, so sollte man vor der Erklärung des Kriegs- und Belagerungszustandes nicht zurückzucken. Eine außerordentliche Lage verlangt auch außerordentliche Mittel.

Die Willensfundgebungen des Volkes mit Ausnahme-gesehen beantworten, — das ist ganz der Ideengang jener Reaktionäre und Kriegshetzer, die sich um die Kreuzzeitung scharen! Derartige Drohungen werden aber das Proletariat nicht hindern können, einmütig und stark für seinen Wunsch und Willen weiter zu wirken, daß der internationale Friede nicht gestört werde.

Politische Uebersicht.

Der Wehrbeitrag als Kriegsfonds.

Die freikonserervative „Post“ vom Mittwochabend macht folgenden Vorschlag: „Als seinerzeit der Wehrbeitrag ange-regt und beschlossen wurde, hat wohl keiner, der dabei mitwirkte, geahnt, daß die Milliarde, die auf diesem Wege zusammengebracht werden soll, unmittelbar zur Abwehr feindlicher Angriffe gebraucht werden könnte. Man hatte sie bestimmt, für die Ausrüstung bestehender bzw. den Bau neuer Festungen, die uns vor einem feindlichen Einfall sichern sollten. Heute aber erscheint es nicht unmöglich, daß sie ganz unmittelbar zum Kriege verwandt werden.“

In diesen Tagen ist nun die erste Rate des Wehrbeitrags fällig. In Anbetracht der kritischen Lage würde es einen bedeutenden Eindruck nach außen hin machen, wenn sich recht viele Steuerzahler entschließen könnten, ihren Wehrbeitrag sofort vollständig zu zahlen. Es würde damit dem Auslande gezeigt, wie groß die Opferwilligkeit Deutschlands ist und wie fest auch seine geldliche Kriegsrüstung da steht.“

Die Patrioten, die seinerzeit so begeistert dem Wehrbeitrag zustimmten, werden von dieser Verwendung der Gelder nicht sonderlich erbaut sein. Doch die Hauptsache für sie wird schließlich sein, daß der Moloch Militarismus Geld hat; später wird sich wieder Rat finden.

Kronprinzen-Belcidigung.

Vor der Strafkammer in Waldenburg in Schlesien spielte sich am Dienstag ein Prozeß ab, der deutlich zeigt, wofin bei uns der neueste Kurs geht. Genosse Osterroth, früher Generalsekretär in Waldenburg, jetzt in Hamm i. W., hatte im Frühjahr dieses Jahres in Bad Salzbrunn eine Volksversammlung abgehalten, in der er über die Jaderner Vorgänge sprach. Im Verlaufe der Versammlung kam der Redner auch auf die Kronprinzentelegramme zu sprechen und soll hierbei geäußert haben, daß der Kronprinz mit seinen Telegrammen die Verfassung mit Füßen getreten habe. Während zwei der geladenen Polizeibeamten bezeugten, daß die unter Anklage gestellte Kennerung so gelaute habe, bestritten drei andere Zeugen, die als Versammlungsbefucher den Vortrag gleichfalls mit angehört hatten, diese Redewendung. Der Redner habe zwar vom Kronprinzen und seinen bekannten Telegrammen gesprochen, habe aber nicht den Kronfolger gemeint, als er davon sprach, daß die Verfassung mit Füßen getreten werde. Die Versicherung des Angeklagten, wie die Aussagen der Zivilzeugen machten auf das Bericht keinen Eindruck, es hielt sich an die Aussagen der Polizeibeamten. Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Scharfmacherei.

Durch die bürgerliche Presse geht die folgende Notiz: „Die Berliner Staatsanwaltschaft hat auf Grund des am Sonnabend in den Straßen von Berlin ausgeteilten sozialdemokratischen Flugblattes, das die Aufforderung an die Arbeiterschaft enthielt, den Kriegstreibern in den Arm zu fallen, in welcher Aufforderung angeführt der politischen Lage eine strafbare Handlung nach § 112 des Strafgesetzbuchs erblickt wird, ein neues Strafverfahren gegen den „Vorwärts“ als Herausgeber des Flugblattes eingeleitet.“

Es handelt sich dabei um eine Scharfmacherei, die anscheinend von der Deutschen Tagesztg.“ ausgegangen ist. Dieses Blatt brachte die Meldung zuerst. Den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ hat der Staatsanwalt in dieser Sache noch nicht gefunden, und er wird den Weg zu dem Verantwortlichen auch nicht finden, da in dem ganzen Blatte nichts enthalten ist, auf das er eine Anklage gründen könnte.

Neue Kämpfe in Marokko.

Aus Rabat wird gemeldet, daß am 25. Juli im Zinnaunentale ein neuer Kampf zwischen französischen Truppen und den Riato-Beuten stattgefunden habe. Die Eingeborenen seien mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Franzosen hatten sechs Tote.

Mexiko.

Zustimmung zum Friedensabkommen.

Washington, 29. Juli. Nach einer von dem persönlichen Vertreter Carbajals, Jose Castellet, eingegangenen Notifikation haben Carranza und Carbajal der Basis des Friedensabkommens zugestimmt.

Afrika.

Vom italienischen Kolonialkrieg in Tripolis.

Benghazi, 29. Juli. Zwei unter dem Befehl des Generals Mainbretti und des Obersten Martinelli stehende italienische Kolonnen schlugen durch gemeinsames Vorgehen am 27. d. Mts. etwa tausend Rebellen, die in ausgescheidener Stellung in der Zone von Kaulan sich verschanzt hatten, in die Flucht. Die Rebellen verloren 145 Tote und liegen außerdem eine große Menge Waffen und Munition im Stich. Auf Seiten der Italiener wurden ein Weiber und sieben Askaris getötet, ein Offizier und 27 Soldaten verwundet.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.

Nachruf.

Am 25. Juli verstarb unser Mitglied, der Tapezierer

Bernhard Klappert

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Der Vorstand.

Bezirk 107.

Am 27. Juli verstarb unser Mitglied, der Feder

Gustav Hildebrandt

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am 30. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen Kaiser-Kirchhofes, Fürstendammweg, aus statt.

Der Vorstand.

Am rege Beteiligung bittet

206/12

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis Petersburger Viertel. Bez. 354/56.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Gastwirt

Wilhelm Mahlow

gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Am rege Beteiligung ersucht

215/2

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Geschäftsbüdiener

Wilhelm Malow

am 27. Juli im Alter von 43 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Möbeltransportarbeiter

Gustav Hildebrand

von der Firma H. Gärde, Kattelerstraße, am 27. Juli im Alter von 60 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchhofes, Charlottenburg, Fürstendammweg, aus statt.

Am rege Beteiligung ersucht

Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband. Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Paul Czach

Rantzenfelde 124, im Alter von 39 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Emmanus-Kirchhofes, Reußbän, Hermannstraße, aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Am 28. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Schildermaler

Willi Müller

im Alter von 38 Jahren 9 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an

Witwe Amanda Müller nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem neuen Jakobskirchhof in der Hermannstraße 99-105 statt.

Am rege Beteiligung ersucht

238/4

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am Dienstag, den 28. Juli, verstarb unsere Genossin

Hedwig Klein

Baltianstr. 10a. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 31. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Pauls-Kirchhofes in Wilmersdorf aus statt.

Am Montag, den 27. Juli, verstarb unser Genosse, der Händler

Eugen Ritter

Pappelallee 9. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Gethsemani-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen-Nordend aus statt.

Am Montag, den 27. Juli, verstarb unser Genosse, der Dreher

Hugo Danz

Bernauer Straße 18 (Weg. 609). Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes, Müller-, Ede-See-Strasse, aus statt.

Am Montag, den 27. Juli, verstarb unser Genosse, der Maurer

Julius Thiele

Suitmannstraße 18 (Bezirk 806a). Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des alten Pauls-Kirchhofes in Wilmersdorf, Serfstraße, aus statt.

Am rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Am Montag, den 27. Juli, verstarb unser Genosse, der Putzer

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Julius Thiele

am Montag, den 27. Juli, im Alter von 65 Jahren durch Unfall verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des alten Pauls-Kirchhofes in Wilmersdorf, Serfstraße, aus statt.

Am rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin.

Nachruf. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Otto Schäfer

am 26. d. Mts. gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher

Hugo Danz

Bernauer Str. 18, am 27. d. Mts. an Leberleiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Philippus-Apostel-Kirchhofes, Müllerstraße 44/45, aus statt.

Am rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Groß-Berlin.

Am Montag, den 27. Juli, verstarb unser Mitglied

Paul Jäckel.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchhofes in der Hermannstraße 99-105 statt.

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 26. Juli verstarb unser Parteigenosse

Wilhelm Kutzner

Tempelher Straße 94, 11. Bezirk. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen Jakobskirchhof in der Hermannstraße 99-105 statt.

Am rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Am 26. Juli verschied nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann und guter Vater, der Tischler

Wilhelm Kutzner.

Dies zeigen tiefbetrübt an Ida Kuzner und Tochter. Beerdigung Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des neuen Jakobskirchhofes, Reußbän, Hermannstraße.

Allen lieben Verwandten, Freunden, Kollegen, Parteigenossen und Besonderen herzlichen Dank für die uns erwiesene Teilnahme, insbesondere den Sängern und den beiden Kollegen, die uns unsern lieben Verstorbenen bei der Einäscherung einen so ehrenvollen Nachruf widmeten.

Pauline Schulze geb. Standke, Lucie Schulze. 2839b

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Sohnes und Bruders

Rudolf Lange, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Mario Lange, Wilhelmine Lange, Reichenau, Barginer Str. 10 I.

Spezialarzt I. Gyn., Gyn., Frauenleiden, nerv. Schwäche, Weirraute jeder Art, Geburtshilfe, Akuten in u. G. Lang. Laborat. Blutuntersuchung, Fäden i. Harn usw. gegenüber Friedrichstr. 81, Panoptikum Spr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Spezialarzt Dr. med. Wockentau, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berührung. Teilzahlung. Spr. vorm. 9 - Nm. 8, Sonn. 9-11.

Allgem. Ortskrankenkasse für Berlin-Lichterfelde.

Am Donnerstag, den 6. August 1914, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Rathaus-Saal, Berlin-Lichterfelde, Schillerstraße, eine

Außerordentliche Ausschuss-Sitzung

statt, zu welcher die Mitglieder des Ausschusses hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über die vom Vorstand aufgestellte Dienstordnung. 2. Beschlussfassung über das Inkrafttreten der Dienstordnung. 3. Beschlussfassung über das Verbleiben der Kasse in den einzelnen Vereinen. 4. Verschiedenes. 276/5

Einwohner Wünsche und Beschwerden bittet der Vorstand drei Tage vor der Versammlung schriftlich einreichen zu wollen, damit das einschlägige Material zur Stelle geschafft werden kann.

Berlin-Lichterfelde, 29. Juli 1914.

Der Vorstand. Hans Fischer, Vorsitzender.

Hotels

Logierhäuser, Pensionate sollten bei größeren Neuanschaffungen, nicht verabsäumen, meine Offerte u. Preise zu vergleichen, da stets Ungewöhnliches zu bieten imstande bin.

Katalog (etwa 600 Illustrationen) u. Muster send. franco.

Teppich-Spezialhaus Emil Lefèvre Oranienstraße 158, Berlin S.

Buchhandlung Vorwärts Lindenstraße 69.

Der politische Massenstreik

Ein Beitrag zur Geschichte der Massenstreikdiskussionen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie

Von Karl Kautsky 302 Seiten. - Broschiert 3 M. 247/15

Die gebundene Ausgabe (3,50 M.) erscheint in ca. 8 Tagen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion der Steinholzleger.

Heute Donnerstag, den 30. Juli, abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5.

Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Unternehmern. Die Sektionsleitung.

Am die 143/20

Delegierten des Zweigvereins! Die Generalversammlung des Gesamt-Zweigvereins findet am Sonntag, den 9. August, vormittags 9 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15, statt.

Der Vorstand.

Otto Bauer

Der Balkankrieg

und die deutsche Weltpolitik Brosch. 40 Pfg.

Ludwig Lessen

Kreuz und Quer durch den Balkan

Reisebilder mit Federzeichnungen von Ilse Schütze-Schur Gebunden 1,50 Mk.

Die Greuel des Krieges (Sozialdemokratische Flugschriften 14) Preis 10 Pfg.

Krieg dem Kriege (Sozialdemokratische Flugschriften 15) Preis 10 Pfg.

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69.

Deutscher Arbeiter-Wanderbund "Die Naturfreunde"

Ortsgruppe Berlin. Ortsgruppe Berlin.

Großer öffentl. Lichtbilder-Vortrag

Freitag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Tempelhof-Mariendorf bei Herold, Chaussee-Str. 283: Großer öffentlicher Lichtbilder-Vortrag über

"Das Wandern in der Mark"

Vortragender: Genosse Georg Krämer. Eintritt frei! Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, Männer und Frauen von Tempelhof-Mariendorf sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. 9/11

Deutscher Arbeiter-Wanderbund "Die Naturfreunde". J. K. Fritz Kruse.

Für die Fahrt zur Bugra

Soeben erschien: Pharus-Plan der Bugra Preis 20 Pf.

Pharus-Plan von Leipzig mit illustriertem Führer - Preis 25 Pf.

Buchhandlung Vorwärts Lindenstraße 69 (Laden)

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

Zentrum: Albert Hasenich, Adlerstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Bärgelstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

3. Wahlkreis: St. Fritz, Prinzenstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

4. Wahlkreis: D. H. Robert Bengele, Markstr. 30. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. - Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Kaufplatz 14/15. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

5. Wahlkreis: Leo Sucht, Immanuelstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

6. Wahlkreis (Mosbit): Salomon Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Wedding: J. Hasenich, Müllerstr. 34a Ede-Ulricher Str., Laden Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: H. Boigast, Böttcherstr. 9. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Gesundbrunnen: Fischer, Bastianstr. 6

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegung der Kraftdroschkenführer.

Die Organisation der Unternehmer ist durch die Bewegung in die Brüche gegangen. Der Verband der Kraftdroschkenbesitzervereine existiert nur noch dem Namen nach.

Wahr ist, daß außer der Handvoll Arbeitswilligen nicht ein einziger zu diesen Bedingungen fährt, vielmehr 1600 Droschken-Chauffeurs zu den vom Schiedsgericht des Gewerbegerichts festgesetzten Tarif arbeiten.

Ein Teil der Unternehmer ist an die streikenden Kraftdroschkenführer herangeraten und haben gerade das Gegenteil von dem behauptet, was die Verhandlungen ergeben haben.

Die paar Arbeitswilligen haben durch Anfälle und Zusammenstöße ihre Schuldigkeit getan.

So wurde gestern wieder ein Fall gemeldet, wo ein Arbeitswilliger in der Lindenstraße eine Frau totgefahren hat. Die Unternehmer mühten dies voraussehen, da sie ganz genau wissen, daß die eben erst mangelhaft ausgebildeten Arbeitswilligen nicht in der Lage sind, den Anforderungen eines Chauffeurs zu entsprechen.

Tariffündigung in der Militäreffektenbranche.

Die Arbeiter dieser Branche, die im Deutschen Metallarbeiterverbande und zum Teil auch im Gewerbeverein der Hirsch-Dunderschen organisiert sind, hatten zu dem am 1. September d. J. ablaufenden Tarife noch nicht endgültig Stellung genommen.

Da sämtliche Mitglieder des Verbandes Deutscher Militäreffekten-Fabrikanten inzwischen Mitglieder des Verbandes Berliner Metallindustrieller geworden, so sind wir nicht in der Lage, weitere Tarifvereinbarungen zu treffen.

Mit der dadurch geschaffenen Lage beschäftigte sich eine Versammlung der in Frage kommenden Arbeiter, in der sowohl Jordan vom Deutschen Metallarbeiter-Verband als auch Jordan vom Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein die Sachlage vom selben Standpunkte aus behandelten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Fabrikanten mit ihrer Taktik nur die Absicht haben, sich freie Hand zu schaffen, um die Löhne und Arbeitsbedingungen wieder auf den früheren Tiefstand zu bringen.

Ob Tarif oder Vereinbarung ist den Arbeitern gleich, nur eine Verschlechterung der Verhältnisse werden sie sich nicht aufzwingen lassen.

Achtung, Dachdecker! In Coswig (Anhalt) sind die Dachdecker seit Anfang Juni ausgesperrt. Seitens des Dachdeckermeisters Rödel werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um arbeitswillige Dachdecker nach Coswig zu bekommen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Fabrikanten mit ihrer Taktik nur die Absicht haben, sich freie Hand zu schaffen, um die Löhne und Arbeitsbedingungen wieder auf den früheren Tiefstand zu bringen.

Ob Tarif oder Vereinbarung ist den Arbeitern gleich, nur eine Verschlechterung der Verhältnisse werden sie sich nicht aufzwingen lassen.

Aus dem Fleischergewerbe. Der Fleischermeister Koch, Kammelsburg, Mozartstraße 4, der mit der Fleischerorganisation im tariflichen Verhältnis stand, hat den Tarifvertrag gebrochen.

Organisation verfuhrte die Differenz in Frieden zu regeln, aber Herr Koch läßt sich zu keiner Einigung herbei. Ja noch nicht einmal Antwort gibt Herr Koch auf ein Schreiben von der Organisation betreffs Beilegung der Differenz.

Für organisierte Fleischergehilfen ist über den Betrieb der Firma Koch die Sperre verhängt!

Die Tariff Kommission.

Deutsches Reich.

Ueberstundenarbeit auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven.

Die Arbeiter der Kaiserlichen Werften haben für die Verkürzung der Arbeitszeit wiederholt in nicht mißzuverstehender Weise demonstriert. Es sei nur an die großen Werftarbeiterversammlungen, die im Frühjahr 1906 in Kiel und Wilhelmshaven stattfanden, erinnert.

Bald aber wurde die Arbeitszeitverkürzung für eine erhebliche Anzahl von Werftarbeitern wieder beseitigt durch die Einführung und die Steigerung der Ueberstundenarbeit. In welcher Weise diese Ueberarbeit auf der Werft in Wilhelmshaven in den letzten Jahren geleistet worden ist, sei hier nur an einigen Zahlen erläutert. Im Jahre 1912 sind rund 1 1/2 Millionen, im Jahre 1913 rund 1 1/2 Millionen Ueberstunden, Sonn- und Feiertagsstunden (außerhalb der normalen Arbeitszeit) geleistet worden!

Die Arbeiter haben wiederholt in Versammlungen und durch ihre Vertreter im Reichstage gegen das Ueberstundenwesen protestiert. Doch ohne jeden Erfolg. Auf die Beschwerden im Reichstage erwiderte der Geh. Admiralitätsrat G a r m s: Die Marine-Werften seien im gewissen Sinne Seifenbetriebe. Träten plötzliche Anforderungen an sie heran, so müßten dazu alle Arbeiter an die Arbeit; dabei sind Ueberstunden nicht ganz vermeidbar.

Bei ernstem Willen des Reichsmarineamts, dem Ueberstundenwesen auf den Marineverften Einhalt zu gebieten, ließen sich sehr wohl Mittel und Wege dazu finden. Es werden z. B. an einer Anzahl Dreh-, Revolver- und Automatenfabriken für den laufenden Bedarf nahezu das ganze Jahr hindurch Ueberstunden gemacht. Hier ließen sich Ueberstunden durch Betriebserweiterung sofort beseitigen.

Eine Anzahl Privatbetriebe hat schon längst den Achtstundentag eingeführt, ebenso hat die französische Regierung für die Staatsbetriebe die sog. englische (durchgehende) Arbeitszeit zur Einführung gebracht. Auf den deutschen Marineverften dagegen, besonders auf der Wilhelmshavener, muß man dagegen konstatieren, daß den

Arbeitern nicht nur die durchgehende Arbeitszeit entschieden abgelehnt wird, sondern daß auch noch die neunstündige Arbeitszeit jeden Tag um 2-3 Ueberstunden verlängert wird.

Das Reichsmarineamt will anscheinend nicht dem Zuge der Zeit folgen und eine Arbeitszeitverkürzung auch in den Staatsbetrieben einführen, noch nicht einmal endlich die Ueberstundenarbeit beseitigen! Wollen die Arbeiter auf den Marineverften, daß auch ihre Wünsche eine größere Beachtung finden, so müssen sie sich noch mehr ihren freigewerkschaftlichen Organisationen anschließen, denn nur dadurch werden sie in der Lage sein, ihren Forderungen die ihnen gebührende Achtung zu verschaffen.

Ausland.

Sieg der streikenden Chauffeurs in Zürich.

Nach mehrwöchigem Streik fand nun endlich eine vollständige Einigung zwischen den Chauffeurs und den Unternehmern statt. Sie erfolgte in Form zweier Verträge, von denen einer für vier Firmen und der andere für eine Vereinigung von 7 Firmen gilt.

Korbmacher-Ausperrung in der Schweiz.

Die Kinderwagenfabrik von Widmer, Sandmeier u. Sander in Lengdorf (Kanton Aargau) hat ihre Korbmacher aufs Pflaster geworfen. Die Firma sucht überall, auch in Deutschland, Kauscheifer. Eventuell wird über die Firma der Boykott verhängt.

Die Friedensdemonstration der Berliner Arbeiterschaft.

Die bürgerliche Presse, die über die nationalen Kundgebungen unreifer lümmelnder Studenten, Handlungsgehilfen und Jungdeutschlandbündler so wohlwollend und ausführlich berichtet, hat ohne Ausnahme an der Friedensdemonstration der Berliner Arbeiterschaft etwas auszusehen. Einzelne Blätter, die die Kundgebung ohne allzu große Vorbeugungen betrachten, müssen, wie das „Berliner Tageblatt“ zugeben, daß die „gewaltige“ Demonstration durch ihre „enorme“ Beteiligung einen starken Eindruck auf alle objektiv Urteilenden habe machen müssen.

Der „Lokal-Anzeiger“, die „Berliner Neuesten Nachrichten“, „Kreuzzeitung“, „Tägliche Rundschau“ und „Deutsche Tageszeitung“ suchten es so hinzustellen, als ob der Gesang der Arbeitermarxistkassie und die Rufe „Rieder mit dem Krieg!“ von den Hurrafaschieren unter den Linden überhört wurden. Daneben sprechen die gleichen Blätter dann aber von Belästigungen der indifferenten Passanten und des Betretens durch die — angeblich — verschwindend geringe Zahl der Friedensdemonstranten! Die „Volkszeitung“ stellt dagegen ausdrücklich fest, daß die vielen Fremden und Unbeteiligten weniger geniert wurden als durch die jungen Chauvinisten, die an den vorhergehenden Abenden dort ihr Wesen getrieben hatten.

Würdiger als das Ziel der Radfahrer war auch die Art der Arbeiterdemonstration. Niemanden wurde der Hut eingetrieben, niemand zum Hoch auf den Kaiser gezwungen. Und dennoch wurde, wie die „Volkszeitung“ richtig bemerkt, der Versuch

Kleines Feuilleton.

In der Straßsacke gegen den Redakteur Alfred Bielepp in Neukölln, Weißestraße 17, geboren am 20. März 1878 zu Berlin, Konfessionlos, wegen Verleumdung durch die Presse hat die 11. Strafkammer des königlichen Landgerichts I in Berlin in der Sitzung vom 10. Juni 1914, an welcher teilgenommen haben: Landgerichtsrat Eiche als Vorsitzender; Landgerichtsrat Rende, Landrichter Boelsch, Landrichter Dr. Kahler, Gerichtsassessor Dr. Abendroth als beisitzende Richter; Staatsanwalt Dr. Föld als Beamter der Staatsanwaltschaft; Referendar Gollnick als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Verleumdung durch die Presse zu einer Geldstrafe von 200 — zweihundert — Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 — zehn — Mark 1 — ein — Tag Gefängnis tritt, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Werner wird angeordnet, daß der Artikel mit der Ueberschrift „Jagow, wo bist Du?“ auf der ersten Seite der ersten Beilage der Nr. 19 des „Vorwärts“ vom 20. Januar 1914 in allen vorfindlichen Exemplaren und derjenige Teil der Platten und Formen, auf welchem sich dieser Artikel befindet, unbrauchbar zu machen sind.

Vor einem halben Jahre brachten wir an dieser Stelle einige Bemerkungen über den neuen Verleih abstinenter Polizeibeamter. Unsere Frage: „Jagow, wo bist Du!“ verhallte nicht unerhört, wie das vorstehende Dokument zeigt.

Momentbilder von der Mobilisierung

Ein Parteigenosse, der bei Verwandten in einem von der Mobilisierung betroffenen Gebiete seinen Urlaub verbringt, schildert seine Eindrücke wie folgt:

Zur Stunde, Montag, den 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, haben wir in unserem abgelegenen Gebirgsdörfchen hart an der sächsisch-böhmischen Grenze, soeben den „Vorwärts“ vom — Sonnabend, den 25. Juli, erhalten, und das auch nur durch promptes Ineinandergreifen der Zivilbehörden, denn — die Postboten des im britn-nächsten Dorf gelegenen Postamts sind bereits heute früh abgefahren. Wohin? — In den Krieg? — zu einem militärischen Spaziergang? — niemand weiß es! Von den zurückbleibenden Einwohnern sind nur einige wenige, die das Maul gewaltig weit aufreißen, allen voran der Herr Oberlehrer, dessen Söhne nämlich „nicht mit“ brauchen; bei allen anderen, den davonziehenden und den zurückbleibenden, ist von Begeisterung nichts zu spüren.

Sonntag mittags 1 Uhr wurde die Mobilisierung in der ortsblichen Weise mit Trommelwirbel bekanntgegeben, wobei der Dorfpolizist ausruft: „Kundmachung der Mobilisierung!“ — Darauf werden an einige Scheunentore, gelbe Plakate genagelt! Um 3 1/2 Uhr

fahren bereits die ersten aktiven Mannschaften, welche „Ernterlaub“ hatten, nach Reichberg! — Ein Zugführer, der in wenigen Wochen entlassen werden sollte, sieht am Bahnhof in Begleitung eines Mädchens, die ein etwa vierjähriges Kind auf dem Arm trägt; das Kind freut sich über die blauen Knöpfe, die im Sommerhosen glitzern, es weiß ja nicht, daß sein Vater in der nächsten Minute vielleicht in den Krieg zieht. Die junge Mutter weint herzzerbrechend; teilnehmende Nachbarn suchen sie zu beruhigen, doch was für Trost können sie spenden. „Bei Artl Sepphen müssen ihrer zwei fort!“ sagt der eine. „Und bei Hubbs alle dreie, und der Schwiegerohn auch!“ — Und die junge Frau kommt zu’n Lachen! — berstet ein anderer. Ein dritter: „Lucifers Marie wollte morgen heiraten! Au muß er fort!“ — „Bei Buchmann Stephan sein beide Pferde affentiert!“ — Jetzt nur der Ernte!

So schwirren die Reden herüber und hinüber, und wo im Dorfe einer den anderen trifft, heißt es: „Ruhst Du doch mit!“ — „Ich nee, aber Sepph oder Anton!“ erfolgt die Antwort. Eine gedrückte Stimmung lagert über dem Dörfchen; einige Durcheinander am Nachbarbofe, welche sich „Rut“ getrunken haben, werden als Störenfriede betrachtet, ihre gekünstelte Lustigkeit findet keine Resonanz, in den Gesang stimmt niemand ein. Die Sommerfrischer verlassen fluchtartig das Dorf; der Gastwirt und Fleischer des Dorfes muß morgen auch einrücken; er war sonst der lustigsten einer und ist durch sein Handwerk an den Anblick von Blut gewöhnt, aber heute... Der alte Vater, die Frau, die Kinder, alles weint!

Abends 8 Uhr kommt neuer Besuch ins Dorf; ein Rittergutbesitzer oder -Pächter von Drüben; Vollblutagrariet und militärisch-fremml! Er ist extra herabgekommen aus der Dreesdener Gegend, um an der „Begeisterung“ teilzunehmen. (Er selbst darf leider nicht mit.) Diese Begeisterung in Dresden hätten Sie sehen sollen“, erzählt er dem Oberlehrer, „aber hier bei Ihnen, was ist denn da los? Sieht man Sie in den Krieg? Da sind wir Deutschen doch andere Kerle! Gleich hinter der Grenze ging es los, in Grottau am Bahnhof nicht wie heulende Weiber und Kinder! — Die Leute sollen nicht so zeitig heiraten, wenn sie nicht als Ehemänner in den Krieg ziehen wollen!“ — „Was Krieg!“ antwortet der Herr Oberlehrer. „Der Pastorich nehmen wir her, stecken ihm die Augen aus und reihen ihm die Junge raus — dann lassen wir ihn laufen und die Sache ist aus!“

Deuts, Montag vormittag, sind die meisten Einberufenen und der kriegsbegeisterte Rittergutpächter aus Sachsen abgefahren; er hat noch mehr geschimpft wie gestern, als er heute morgen die weinenden Frauen, Kinder, Männer und Reservisten sah; denn aus der Bahn wollte und wollte der sehnlichst erwartete Kriegsgefangene nicht erhalten, trotzdem der Rittergutpächter behauptet hatte: „Ach Quatsch, wenn nur erst mal der Abschied vorbei ist, dann wird die Stimmung schon kommen!“

Strategie Ulstein überall in der Front. Hat sich was getan am Sonntag am Ostseestrand, der sonst so idyllisch-ruhig ist. Die Strandkörbe und Strandhütten waren mit Kriegsflaggen bewimpelt, und es wüdete der Hunger nach sensationellen Neuigkeiten. Einen andern kennen die Snobs ja nicht. Von überall her „fluteten“ die Badegäste an die Ulstein-Häfen von Krensdsee heran. Umlagerten das Schaufenster, darin die neuesten Nachrichten aus Berlin ausgehängt und „mit größter Spannung und ebensolcher Begeisterung aufgenommen

wurden.“ Immer erfolgte neuer Zustrom von Badegästen. Es wurde lebensgefährlich. Immer höher gingen die Bogen der Begeisterung. Ran stürmte förmlich die Ulstein-Häfen. Der Nachrichtenhunger hatte alle Dämme der Geduld und Ruhe niedergerissen. Sie waren nicht wieder zu erkennen, die vornehmen Leute. Da! Endlich! Eine Radnadrift. Die österreichisch-ungarische Mobilisierungsborder. Hurra! Krieg! Endlich Krieg. Rieder mit den Serben! Es lebe der Kaiser! Es lebe Ulstein! Hurra!

Humor und Satire.

Heimkehr des Helden von der Demonstration. — Immer ein. Gehört hab ich Dich doch schon. — Ist ja man erst essen. — Bonwegen. Zwölf ist die Uhr. Durch sogar. — Ausschlossen. — Komm her und kiel sie Dir mal an, oder 'rumtreiber. — Schrei man bloß nicht so. Schlafen ja alle schon im Haus. — Sag' bloß een Wenich, wo Du so lange gesteckt hast. — Demonstriert hab' ich. — Du? — Na ja doch. Für den Krieg. Mang die Linden. — Du? — Und vor eener Volkshaft auch. Immer feste mitjesungen. — Du lannst doch gar nicht singen. — Wit einmal nich. — Komm schon rin und mach' die Tür zu, 's zieht. Dalli. For mal für een Krieg hast Du demonstriert? — Ra weechte, wenn Ruhland sich rinnlichst, so müßten wir doch alle mit. Rechte? — Wer? Ra Du doch nicht? — Ree. Aber die andern alle. — Die halbe Nacht sich rumtreiben. Von wegen demonstrieren für een Krieg. Ja werd' Dir gleich eene feuern. — Ist bin so mitzerissen worden von die patriotische Stimmung. — Du hast Dir absolute man gar nicht mitreihen zu lassen. Bastelste. In Hauje hast Du zu sein zur Zeit, sonst schlag ich — Ist ja schon jut. — Gleich kommt Du vor untern Gette. Krieg! 's Feld verpulbern und in der Fröh nicht aufsteh'n woll'n. Ist werd' Dir schon, Du...

Notizen.

Die Weerdigungsanstalt „Pietät“, Mohrenstraße 45, fürchtet, mit dem Weerdigungsinstitut „Pietät“ verwechselt zu werden, von dem in dem Feuilleton „Sarghandel“ in Nummer 202 des „Vorwärts“ die Rede war. Natürlich haben beide nichts miteinander zu tun. Ein Amtsblatt ist das „Dranienburger Tageblatt“, das die folgende Anzeige enthielt: „Schäpshaus Dranienburg. Während des Volksfestes: Zum ersten Male auf dem Monument! Neu! Deutschlands Stolz. Neu! Das Wunder des Erdballs. Erga, das hübsche Kolossalnädchen, arbeitet trotz ihrer Körpergröße mit Beharrlichkeit und balanciert auf ihrem Kolossalien...“

einer Gegenüberstellung durch den Gesang der Arbeitermoralische

Während „Deutsche Tageszeitung“, „Tägliche Rundschau“ u. a. schreiben, die patriotischen Demonstranten hätten die Situation beherrscht, sagt die „Post“ ausdrücklich:

„Angewandten hatten einige Patrioten den Versuch gemacht, durch nationale Lieder dem sozialdemokratischen Lärm entgegenzutreten. Einige wadere Männer, gefolgt von Studenten und Handlungsgehilfen, zogen, Deutschland, Deutschland über alles“ singend, über den Bürgersteig. Aber dieser Versuch mißlang. Die Umherstehenden hatten nicht den Mut, sich anzuschließen, und unter hämischen Jurafen der Kunstfuzler ersah allmählich der Gesang.“

Die „Post“ berichtet nicht nur über diesen einen Fall, sondern setzt ihre Gesamtschau dahin zusammen:

„Von den Beinhauten, die auf den Linden auf und ab zogen, war doch nur ein kleiner Bruchteil national gekunt oder mochte es zu bezeugen.“

Wenn das arbeitende Volk will, sind seine Demonstrationen so wichtig, daß aller Welt deutlich wird, wie gering die Kriegsbeute an Zahl sind und wie stark der Wille zum Frieden ist. Und schon die Arbeiterkundgebungen vom Dienstag haben der Regierung und dem Ausland gezeigt, daß die nationale Stimmungsmache im deutschen Volke keinen Boden findet!

Oesterreichs Antwort auf Serbiens Note.

Oesterreich hat sicherlich selbst das Gefühl, daß die serbische Antwortnote auf das österreichische Ultimatum, das am Montag endlich veröffentlicht werden konnte, als ein so weitgehendes Entgegenkommen aufgefaßt wird, daß Oesterreichs Unverfrorenheit vollends unverständlich ist. Deshalb bezieht sich die österreichische Regierung, durch ihr offizielles Depeschembureau schleunigst eine Glossierung und Entgegnung auf die serbische Antwortnote zu veröffentlichen. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten dieser Entgegnung einzugehen. Nur soviel sei gesagt, daß Oesterreichs Beanstandungen entweder in Kleinigkeiten Silbensechereien bestehen oder aber Forderungen enthalten, die auch der wildeste Staat unmöglich erfüllen kann!

Serbien hatte versprochen, nicht nur eine amtliche Verurteilung aller gegen die Rodierung einzelner Gebiete der österreichischen Monarchie gerichteten Bestrebungen abzugeben, sondern auch Gesetze zu schaffen, wonach die großserbische Propaganda streng bestraft werden könnte. Es hatte ferner zugestanden, die großserbischen Propagandabereine aufzulösen und alle Zivil- und Militärpersonen unnahezu zu bestrafen, denen durch gerichtliche Untersuchung ein feindlicher Akt gegen Oesterreich nachgewiesen werden könnte.

Man sollte meinen, daß das Oesterreich hätte genügen müssen. Kann man mehr verlangen, als daß eine Regierung erneut die amtliche Erklärung abgibt, daß sie die Propaganda gegen einen Nachbarstaat verurteilt? Kann eine solche Regierung mehr tun, als die nationalisierenden Vereine aufzulösen und ihren Beamten und Offizieren jede propagandistische Betätigung gegen den Nachbarstaat zu untersagen?

Aber Oesterreich verlangt mehr. Es will nicht nur, daß jede offizielle großserbische Propaganda aufhört, daß die großserbischen Propagandabereine aufgelöst werden, sondern es will auch, daß einfach von der serbischen Regierung auch jede private Betätigung nationalisierenden Geistes in Wort und Schrift rückwirkend und — wir haben das herob — gesetzlich unterdrückt wird.

Es ist das dasselbe, als ob die französische Regierung von der deutschen verlangte, daß der Flottenverein, der Jungdeutschlandbund, die Kriegervereine, kurz jede „patriotische“ Organisation aufgelöst und jedes handwerkliche Wort gegen Frankreich überhaupt verboten würde. Natürlich würde keine Großmacht Europas so wahnhaftig sein, etwas Ähnliches von einer Nachbarmacht zu verlangen. Aber Oesterreich nimmt sich das heraus! Es will die politische unabweisbare Forderung auch der sich durchaus in den Schranken des Gesetzes und des Völkerrechts haltenden großserbischen Propaganda dadurch aus der Welt schaffen, daß es Serbien selbst zwingen will, die radikalste Unterdrückung jeder freien Meinung auszuüben. Serbien selbst soll die Rolle des Henkers dem serbischen Zukunftsgedanken gegenüber spielen! Das ist das Ungehörlichste, was je ein größerer Staat einem kleineren gegenüber wagte.

Oesterreich kann seine für den begangenen Mord verlangen. Es kann von der serbischen Regierung verlangen, daß sie alle an dem Attentat Beteiligten streng bestraft. Es kann verlangen, daß den serbischen Beamten und Offizieren die anti-österreichische Agitation verboten wird. Aber es kann nicht verlangen, daß jede private Betätigung großserbischen Geistes von der serbischen Behörden mit Polizeiwirkung niedergeknipst wird. Einen solchen Polizeistaat kann Oesterreich nicht einmal in den serbischen Landesteilen innerhalb der eigenen Landesgrenzen errichten!

Es wäre dringend notwendig, daß die europäischen Mächte Oesterreich die Ungehörlichkeit solcher Forderungen energisch zum Bewußtsein brächten. Zumal das Ausland sonst annehmen müßte, daß hinter den unerfüllbaren Ansprüchen Oesterreichs nur ein Kriegsvorwand stecke. Denn selbst, wenn Serbien alles mögliche verspräche, blieben später doch noch tausend Möglichkeiten, seinem Gegner ein Schnippen zu schlagen.

Auch die Frage der Unterdrückung des Attentats ließe sich unter dem Druck der Mächte leicht regeln. Oesterreich erklärt, daß es nur fordere, an den polizeilichen Recherchen gegen die Attentäter durch Vertreter beteiligt zu sein. Nur auf die Kontrolle der polizeilichen Vorentwürfe komme es ihm an, aber ganz und gar nicht auf die Teilnahme an dem serbischen Gerichtsverfahren. Oesterreich befürchtet, wie es sagt, serbische Vertuschungen und Serbien die offensibare Demütigung durch Erfüllung eines solchen Zugeständnisses. Aber könnte nicht irgend ein neutraler Staat die Rolle des Kontrolleurs ausüben, so daß sowohl Oesterreichs Ansprüche auf eine unnahezu schließliche Sühne wie die serbische nur zu begreifliche Empfindlichkeit berücksichtigt würden?!

Auf alle Fälle wäre die Frage des Ultimatus wahrhaftig kein Kriegsgrund, der nicht hinwegzuräumen wäre. Nur dürfen es die vermittelnden Mächte nicht an nachdrücklicher Einwirkung auf beide Teile fehlen lassen!

Sturmfronten in der bayerischen Kammer.

Dem königlich bayerischen schwarzblauen Verkehrsminister v. Seidlitz erscheint die Zeit der hochgradigen politischen Spannung der preussische Rosen, der Sozialdemokratie in der

brüchigsten Form den Reichshandelskammer zuwerfen. Bei der Beratung des Eisenbahngesetzes in der Abgeordnetenversammlung behandelte Genosse Kosschütz in der durchaus sachlicher Weise die Unterdrückungs- und Denunziantenpolitik gegen den süddeutschen Eisenbahnerverband. Mit hämischer Miene erwiderte Seidlitz, er frage alle politisch Denkenden, ob wie in den jetzigen Zeitläuften in Deutschland die Herrschaft über unser Personal und damit über unseren Betrieb und über den Streik und damit über unser Wohl und Wehe dem Willen der Herren Sächheim, Kosschütz oder sonstiger führender Genossen überlassen wollen. Die Antwort aller großen Eisenbahnervereinigungen heißt entschieden: Niemals! Daher der Schmerz des Abgeordneten Kosschütz und seiner Freunde, deren Angriffe nicht meine Fußsohlen berühren.“

Die Sozialdemokraten erwiderten die dreiste Provokation mit Pfärfen und dergleichen, und erregte Neugierungen überboten das Bemühen des Vizepräsidenten Kraal, den Minister vor den Wirkungen seiner Herausforderung zu schützen. Kraal hätte durch den Saal der Jurast: „Sie erschrecken Anständigkeit durch Unverschämtheit“. — Als der Minister später die Behauptung aufstellte, der Eisenbahnerverband sei von Sozialdemokraten gegründet worden, weil ja Kosschütz selber bei der Gründung beteiligt gewesen sei, rief Kosschütz: „Sie sind ein Lügner!“ Jede Abwehr dieser Provokation durch die Sozialdemokraten wurde das Zentrum dadurch zu verhindern, daß es gegen die Stimmen der Linken sofort Schluß der Debatte beschloß. Darauf gab Genosse Sächheim zur Geschäftsordnung eine scharfe Erklärung ab, die schloß: „Ein Minister v. Seidlitz kann uns Sozialdemokraten nicht beleidigen!“ Bei einem späteren Titel kam Genosse Endres nochmals auf den Zwischenfall zurück und protestierte gegen die ministeriellen Verschimpfungen des Volkes in seinen Vertretern. Das Zentrum würde solche Verschimpfungen mit einem parlamentarischen Streik beantwortet haben.

26. Kongreß der belgischen Gewerkschaften.

Brüssel, 20. Juli. (Fig. Ber.) Heute um 10 Uhr begannen im Brüsseler Volkshaus die Verhandlungen des belgischen Gewerkschaftskongresses. Es sind 251 Delegierte anwesend, die 126.000 Mitglieder vertreten. Den Vorsitz führt

Solau. Der Gewerkschaftskongreß sagt der Vorliegende, kann seine Arbeiten nicht beginnen, ohne in der augenblicklichen Situation seine Stimme zum Protest gegen den bevorstehenden Krieg zu erheben. Die überall muß auch das belgische Proletariat seine Stimme gegen die kriegsmörderischen Absichten erheben. Die vorgeschlagene Resolution wird per Akklamation angenommen. Eine andere Resolution spricht den Opfern des „Seemannsbond“-Prozesses die Sympathien aus und fordert die Abschaffung des § 310, der die Koalitionsfreiheit der belgischen Arbeiterschaft unangenehm bedroht.

Es folgen die

Begrüßungsansprachen.

Legien, für die Generalkommission Deutschlands und den internationalen Gewerkschaftsbund, weist auf den zweiseitigen Feind der belgischen Arbeiter: das Unternehmertum und den Merkantilismus. In Deutschland verhalten die Unternehmer den mächtigen Hund der W, Millionen organisierter Arbeiter zu sprengen, indem sie einerseits die Beschäftigung in die Hand zu bekommen und gegen die Arbeiterschaft auszusperren versuchen, andererseits die Lohnforderungen durch Auswechslungen beantworten, wie das jetzt bei den 80.000 Textilarbeitern in der Lausitz der Fall ist. Aber wenn uns auch eine andere Entwicklung der Dinge lieber wäre, fürchten wir diese Tendenzen durch eine immer mächtiger werdende international organisierte Arbeiterschaft entgegenstellen. Auch dieser Kongreß wird im Sinne dieser Entwicklung arbeiten. (Beifall.)

Es sprechen noch Bouhaug im Namen der französischen Arbeiterorganisation, Van Zutphen für die holländische Gewerkschaftskommission. Von Gästen ist auch ein Vertreter der englischen Gewerkschaften anwesend.

Die Berichte rufen nur eine kurze Diskussion hervor und werden dann — im Gegensatz zu früheren Kongressen einstimmig — angenommen.

Es folgt der Hauptpunkt der Tagesordnung

die Revision der Statuten der Gewerkschaftskommission

in Angriff genommen. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um die Titeländerung, die zu einer prinzipiellen Debatte über das Verhältnis von Partei und Gewerkschaft, aber die Frage der Neutralität, der Autonomie der Kommission und weitere damit zusammenhängende Fragen führt. Die Kommission führt derzeit den Namen „Gewerkschaftskommission der Arbeiterpartei und der unabhängigen Gewerkschaften“. Die Kommission, deren Vorschläge von der Plenarversammlung genehmigt wurden, schlägt, mit der Motivierung der Körperschaft einen handlicheren, einfacheren Namen zu geben, den Titel vor: Gewerkschaftskommission Belgiens. Die Anhänger des Anschlusses der Gewerkschaften an die Partei haben jedoch in dieser Titeländerung einen Versuch auf dem Wege, die Gewerkschaften von der Partei gänzlich loszutrennen. Auf diese Weise kam es in der langen und bewegten, übrigens kameradschaftlich geführten Debatte zu einem ununterbrochenen Zusammenstoß der beiden Tendenzen. Wir geben im folgenden einen Auszug der Reden, soweit sie die beiden Standpunkte charakteristisch hervorheben lassen.

Ein Delegierter aus Mecheln sagt: Das Wort: „Gewerkschaften der Partei“ hat angezeigt, daß die belgische Arbeiterpartei der politische Ausdruck der Arbeiterklasse ist. Man wird in den Konzeptionen immer weiter gehen und zur farblosesten Neutralität kommen bis man schließlich das „Raison de Peuple“ meiden wird, aus Furcht, die Neutralität zu verlegen. —

Auch Gaspar (Ältlich) steht im Kommissionsvorschlag mehr als eine einfache Titeländerung. Die jetzige Bezeichnung hat den sozialistischen Geist der Gewerkschaften betont. Bei aller Freiheit der Aktion, die man der Gewerkschaftsbewegung zusprechen muß, muß darauf geachtet werden, daß der sozialistische Geist nicht dabei zu Schaden kommt. Und dieser Geist muß auch im Namen der Gewerkschaftskommission zum Ausdruck kommen. (Beifalliger Beifall eines großen Teiles der Versammlung.)

Jaquemotte (Handlungsgehilfe, Brüssel): Wenn die Kommission, wie vermutet wird, eine andere Orientierung der Bewegung wollte, so hätte sie nicht eine bloße Titeländerung vorgeschlagen. Der Redner verteidigt dann seinen persönlichen Standpunkt, der der einer von der Partei vollständig getrennten unabhängigen Gewerkschaftsbewegung sei. Heute sei aber diese Frage nicht mehr auf der Tagesordnung. Der Redner (Mitglied der Gewerkschaftskommission) spricht sich dann gegen den Kommissionsvorschlag aus, alle zwei Jahre, statt wie bisher alle Jahre einen Kongreß abzuhalten, bekräftigt dagegen den Kommissionsvorschlag auf Gründung von Gewerkschaftstaktellen.

Brugnon behandelte die Frage im Zusammenhang mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Die ist vielleicht, meint Redner, so stark geworden, weil wir in unserer Welt kein Wasser tun wollten.

Bladet (Sekretär der Brüsseler Föderation): Man will und schrittweise zur Abkürzung drängen. Die Nichtanerkennung der Partei im Titel deutet, was man auch sagen mag, auf eine Kende-

rung der Richtung. Die Partei ausschalten, heißt aber der Bewegung ihre Seele nehmen, denn in Belgien war es die Partei, die alles, Gewerkschaften und Genossenschaften geschaffen hat.

Der Vertreter der Metallarbeiter Daech ruft: Auch die Gewerkschaftskommission.

Alles das dürfte nicht vergessen werden. Die Partei — Gewerkschaften, Genossenschaften, politische Organisationen — ist eine Einheit; sie zu zerschneiden, wäre eine Untat. Vertreten wir nicht den Weg der Konzeptionen.

Solemans wünscht den Gewerkschaften mehr politischen Geist und mehr politische Betätigung. Wäre das der Fall, wäre die Arbeiterpartei weiter, die soziale Gesetzgebung besser. Lassen wir Partei und Gewerkschaft wie bisher verbunden.

De Ryhogue (Wachdrucker) erklärt sich aus prinzipiellen und taktischen Gründen dagegen, die Partei als politischen Ausdruck der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter offiziell anzuerkennen. Möge man die Kommission nennen: Kommission der sozialistischen und unabhängigen Gewerkschaften.

Der Vertreter der Holzarbeiter De Blamind spricht gegen die Neutralität; gerade gegenüber der christlichen Gewerkschaftsbewegung müssen wir uneingeschränkt unser ganzes Programm verteidigen. Die Arbeiter müssen auf jedem Gebiet Politik betreiben. Die Partei kann nicht ohne uns, wir nicht ohne die Partei sein. Anerkennen wir sie daher auch offen in den Statuten.

Rablmann, der Sekretär der Antwerpenener Seelente, der vielfach Verurteilte im „Seemannsbond“-Prozess, wird stänisch akklamiert. Er hält die Titelfrage für unwesentlich. Auf das Tun kommt es an. Die Gewerkschaften bedürfen für ihre spezifische Aktion der vollen Unabhängigkeit. Das hindert nicht, daß sie vom sozialistischen Geist erfüllt sein und für die Partei wirken könnten.

Bandermissen (Landesfretär): Die Länge der Debatte zeigt an, daß es sich nicht nur um eine einfache Titeländerung dreht, sondern um eine neue Richtung. Er meint im Gegensatz zu Rablmann, daß der Anschluß den Gewerkschaften nicht geschadet, sondern im Gegenteil ihnen genützt habe. Wenn man in den Gewerkschaften noch etwas anderes sieht als eine rein korporative Betätigung, dann kann man nicht gegen den Anschluß sein. Sagen wir im Text klar und positiv, was wir wollen.

Das Schlußwort hat der Sekretär der Gewerkschaftskommission Mertens: Die Namensänderung bedeutet für uns durchaus keine Änderung in der Richtung. Wir wollen einen einfachen Titel und wir haben keine Hintergedanken bei seiner Abfassung gehabt. Unsere Statuten drücken zudem klar unsere Tendenzen aus und es besteht keine Gefahr für das Eindringen syndikalistischer Einflüsse.

Ich bin dafür, daß die Gewerkschaften unabhängig sind, daß sie aber zusammen mit der Partei marschieren. Es gibt andere Wege, unsere Tendenzen auszudrücken, als durch den Titel. Die Partei hat überdies ihre Vertreter im Schoß der Kommission. Das bezeugt, daß wir keine Gegner der Partei sind. In unserem Statut steht, daß wir den Klassenkampf wollen und die Abschaffung des Lohnproletariats anstreben. Gibt es denn eine andere Partei in Belgien, die als politischer Ausdruck gelten könnte, als die Arbeiterpartei? In allen Ländern nimmt die Arbeiterbewegung diese Entwicklung einer parallelen Aktion und des Zusammenarbeitens für den gemeinsamen Endpunkt. Seien wir verständlich und wir werden die Basis für eine für beide Teile gedeihliche Verständigung finden. (Beifall.)

Die Abstimmung ergibt folgendes Resultat:

Der Vorschlag, die alte Benennung der Kommission aufrechtzuerhalten, wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der Abschluß über den Zweck und die Tätigkeit der Kommission, die Gewerkschaftsbewegung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern; die materielle und geistige Befreiung des Proletariats, die Befreiung des Lohnproletariats und die Sozialisierung der Produktionsmittel *) anzustreben usw. wird einstimmig angenommen.

Weiter wird u. a. der Vorschlag: die Gründung von Gewerkschaftstaktellen zu fördern, angenommen.

Die Bestimmung, alle Jahre, wie bisher, die Kongresse abzuhalten, wird beibehalten.

Infolge der langen Diskussion über die Statutenrevision, die sich bis zum Montagnachmittag ausdehnte, konnte der Kongreß den übrigen Teil der Tagesordnung nicht mehr erledigen.

Die Punkte: Schiedsgerichte für die kollektiven Arbeitskämpfe, die „englische Woche“ sowie ein Vorschlag über antimilitaristische Propaganda wurden bis zum nächsten Kongreß vertagt. Die Frage des gewerblichen Fachunterrichts, die gleichfalls auf der Tagesordnung stand, wird auf einem separaten Kongreß behandelt werden.

In das Bureau der Kommission wurden gewählt: Solau, Rablmann, Martel, Hannit, Daech, Theunissen, Jaquemotte.

Der Vorliegende Solau gibt seiner Befriedigung über das erzielte Endergebnis in der Statutenrevision Ausdruck und schließt den Kongreß um 6 Uhr.

12. Generalversammlung der Friseurgehilfen

Hannover, 28. Juli 1914.

Die 12. Generalversammlung des Verbandes der Friseurgehilfen Deutschlands wurde gestern abend um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus eröffnet. Als Gäste sind erschienen Mansbert-Wien und Apel-London. Die Generalversammlung wird durch Umbreit, der Hamburger Verbandsauschluß durch Obmann Lorenz vertreten. Kollege Lange-Hannover, begrüßt herzlich die Delegierten. Verbandsvorsitzender Elyan-Berlin gibt einen Rückblick auf die verflochtenen 25 Jahre, die der Verband jetzt hinter sich hat. Mansbert-Wien bringt die Grüße der Kollegen Oesterreichs. Er verweist auf die Kriegsheide, die jetzt dort betrieben wird und betont die kulturellen Interessen der Arbeiterschaft.

Heute beginnen die Verhandlungen um 9 Uhr morgens. Elyan erhält den Geschäftsbericht, aber den wir bereits berichtet haben. Er verweist auf die Notwendigkeit, die hohen Verwaltungskosten zu beschränken. Den Kasierbericht erstattet Langner, den Bericht des Verbandsauschusses Lorenz. In Berlin und Leipzig hat sich eine Vereinigung tarifstreuer Arbeitgeber gebildet. Wir haben unseren selbständigen Mitgliedern auf Widerruf gestattet, dieser Vereinigung beizutreten. — In der nun folgenden Diskussion wird zur Sparsamkeit gemahnt; die Kassierer, die nur eine kleine Vergütung erhalten, könne man nicht als Beamte bezeichnen, weil dadurch vor der Öffentlichkeit ein falsches Bild über die Geschäftsführung des Verbandes geschaffen wird. Kollegen mit einer Entschädigung zwischen 10 und 30 W. seien keine Beamte. Diese Ausgaben sind notwendig. Umbreit-Berlin wendet sich gegen das Prinzip der „Außersten Sparsamkeit“, weil darunter die agitatorischen und organisatorischen Aufgaben des Verbandes leiden könnten. Es käme mehr darauf an, die Mitglieder zu höherer Beitragsleistung zu erziehen, um höhere Unterhaltungsätze zahlen zu können und damit die neu gewonnenen Mitglieder beim Verbands festzuhalten. Frenzel-Dresden wendet sich scharf gegen die Erhöhung der Unterhaltungen, der Verband soll in erster Linie ein Kampfverband sein und keine Versicherungskasse. Mehrere Delegierte bemängeln die Haltung der Verbandszeitung. Mehrere Delegierte bemängeln die Haltung der Verbandszeitung, die nicht lebhaft genug sei. In seinem Schlußwort empfiehlt Elyan den Kollegen, an der Heitschrift eifriger mitzuarbeiten, dann würde sie schon lebhafter werden. Den Ausführungen Umbreits stimmt er zu und bitte um Annahme des Antrags, der dem nächsten Verbandskongreß Vorschläge zur Staffellung der Beiträge und Unterhaltungsätze vorzulegen wünscht. Dem Vorstand wird Entlastung erteilt. Hierauf erfolgt Abstimmung über eine Anzahl geschäftlicher Anträge. Ueber den Antrag, von der Generalkommission finanzielle Unterstützung zu verlangen, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der letzte Aktus wurde von den Metallarbeitern beantragt.

Theater.
 Donnerstag, den 30. Juli 1914.
 Anfang 8 Uhr.
Vollständiges Kino-Theater. Kino-Parade.
 Potsdamer Naturtheater. Mit
 Potsdam.
 Anfang 7 Uhr.
Eines Rollendorf-Theater.
 Quo vadis.
 Anfang 8 Uhr.
Urania. Der deutsche Meisenkanal.
 Norwegen, das Land der Mitter-
 nachts-Sonne.
Welken. Das Rheingold.
Schiller O. Lohengrin.
Berliner. Die einst im Mai.
Königsgräber Straße. Nr. 20.
Thalia. Wenn der Frühling kommt.
Waise. Eine tolle Sache.
Metropol. Die Reife um die Erde
 in 40 Tagen.
Theater an der Weidendammer
Brücke. Der milde Theodor.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Dresdener Victoria-
 Sängere.
Vollständiges Kino-Theater. Kino-Parade.
Berliner Prater-Theater. Origin.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Ruifen. In neues Bild.
Kleines. Der Koffer.
Theater am Rollendorfplatz.
 Der Juxbaron.
Walhalla. Der unsichtbare Mensch.
Folies Caprice. Schwache Nerven.
 Eine ruhige Sommerwohnung.
 Verbotene Frucht.
Lustspielhaus. Die spanische Biene.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 Leutnantslieben.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Reifens. Die verfluchte Liebe.
Admiralspalast. Im Tangoklub.
 Anfang 9 Uhr.
Eines Rollendorf-Theater.
 Quo vadis.
Sternwarte. Invalidenstr. 57-62

Sachse-Oper.
Schiller-Theater O.
 Anfang 8 Uhr:
Lohengrin.
 Theater in der Königsgräber Straße
 Täglich 8 Uhr:
Mr. Wu.
Berliner Theater.
 Zum 297. Male. 8 Uhr:
 Wie einst im Mai.
Theater des Westens.
 Donnerstag, Freitag, 8 Uhr:
Das Rheingold.

URANIA
 Taubenstraße 48/49.
 8 Uhr:
Der deutsche Meisenkanal
 (Nord-Ostsee-Kanal).
 8 1/2 Uhr:
Norwegen, das Land der
Mitternachts-Sonne.
ZOOLOG
ischer Garten
 Täglich
Gr. Militär-Konzert.
 Eintrittspreis:
 Zoo 1 M., von 8 Uhr ab 50 Pf.
 Aquar. 1 M. v. d. Str. 50 Pf. v. Zoo
 Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte.
Neu! Neu!
AQUARIUM
 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Theater a. d. Weidendammerbrücke
 Ueber **150** Mal tägl. 8 Uhr
 u. am 31. Juli
Der
milde Theodor.
 Ueber den sensationellen Lohengrin
 schreibt Berl. Vol. Anz.: Das befall-
 freundige Publikum wählte sich vor
 nachem.
Theater am Rollendorfplatz 5.
 8 1/2 Uhr:
Der Juxbaron.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
Eine tolle Sache.
 Anfang 8 Uhr.
 Auf der Gartendach-
 Rund um die Erde. Hr. Kowen.
 Socher Konzerte, Spezialitäten.

WINTER GARTEN
 Neues Programm!
Saharet
 die australische Tanzdiva
Perzinas Kaufmanns
Pagageien | Veronacyclo
 Kabarett | Truppe
 und eine Kette
hervorragender Kunstkräfte!
 — Rauchen gestattet! —

TYPOGRAPHIA
 Gesangsverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer
 e. V. m. b. H.
 Geometer Alexander Weidmann M. d. S.
 Sonntag, den 9. August 1914, nachmittags 4 Uhr,
 in allen Räumen der Berliner Bockbrauerei
Sommer-Konzert
 Mitwirkende:
 Neues Tonkünstler-Orchester (Dirigent: Franz Hollfelder).
 Gustav Rehan, Humorist. William Polley, Charakt.-Komiker.
 Von 7 Uhr ab im großen Saale: **TANZ.**
 Herren, welche sich daran beteiligen, zahlen 50 Pf. nach.
 Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr nachm. ab geöffnet.
Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf., dafür Mütze und Fackel.
Eintrittskarten sind zu haben in den Zigarrengeschäften
 von P. Horsch, Engelstr. 15; G. Schulz,
 Kottbuser Tor; M. Kämmerer, Elisabethstr. 37; R. Lehmann,
 Mittenwalder Str. 2; K. Schmier, Bergmannstr. 50; W. Seidel,
 Arndtstr. 30; M. Gölfer, Yorkstr. 40; B. Böttger, Zossener
 Straße 30 und Skulptur Str. 107; K. Bielefeld, Graefestr. 35;
 G. Kuhring, Jahnstr. 1; Bandagisten-Gesellschaft, Köpen-
 nicker Str. 98b. Neukölln: A. Abraham, Donaustr. 20;
 P. Opitz, Pfingstbergstr. 74; P. Pantzke, Knesebeckstr. 20;
 A. Riedorf, Pannierstraße 40. Schöneberg: K. Schöne-
 beck, Brunhildstraße 7. Charlottenburg: Restaurant
 F. Meyer, Hardenbergstraße 15, Ecke Fasanenstraße, sowie
 in den mit Plakaten belegten Handlungen. 52/19

Turnverein „Fichte“ Berlin
 Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.
 Sonnabend, den 1. August 1914:
Großes Sommerfest
 in der „Neuen Welt“ Hasenheide 108/114.
 Konzert, Spezialitäten, turnerische Aufführungen und Ball.
 Kinderbelustigungen aller Art. Um 9 Uhr großer Kinderfackelzug. Jedes Kind erhält an der
 Kontrolle eine Stocklaterne und einen Bon gratis. 156/3
Kinderspiele von 3-5 Uhr.
 Von 6 Uhr ab Tanz (für Herren 50 Pf.). Programm an der Kontrolle gratis.
 Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung in sämtlichen Sälen statt.
Anfang 4 Uhr. **Eintritt 25 Pf.**
 Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.

Wohlfühl-Wohnung
 Kennst Du das Land, wo die Eichen stehen?
 Hast Du den kleinen Spreewald schon gesehen?
 Der schönste Ausflugsort im Reich
 Ist Mann's Waldschloß in Schöneiche.
Wohlfühl-Wohnung
 Kennst Du das Land, wo die Eichen stehen?
 Hast Du den kleinen Spreewald schon gesehen?
 Der schönste Ausflugsort im Reich
 Ist Mann's Waldschloß in Schöneiche.

Neue Welt
 Arnold Scholz Hasenheide 108/114
 Heute Donnerstag, den 30. Juli 1914:
Elitetag!
Doppel-Konzert und Varieté-Vorstellung
 sowie Großes Gala-Parade-F Feuerwerk mit
Sturm auf Durazzo.
 Anfang des Konzerts 5 Uhr. Varieté 6 Uhr. Entree 50 Pf.
 Im neuen Saal: **Großer Ball.**
 Außerdem: **Bayr. Kapellen.**
 Täglich **Oberbayern.** Bayr. Madl.

Passage-Panoptikum.
Lebend!
Die letzten weiblichen
Azteken!
AGA
 die schwebende Jungfrau.
 Buddhas Geistesart.
 Alles ohne Extra-Entree!
 Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf.

Friedrich-Wilhelmst. Th.
 8 1/2 Uhr tägl. d. Operetten-Oper:
Leutnantslieben.
Reichshallen-Theater.
 Vorlesung des Gastspiel der
Dresdner
Viktoria-Sänger
 Anfang 8 Uhr.
 Sonntags 7 1/2 U.
 Sonnab. 1. Aug.:
 Wiederbeginn
 der Saison der
 Stettiner Sänger.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Schwache Nerven.
 Eine ruhige Sommerwohnung.
Verbotene Frucht.

Admiralspalast.
 Eis-Arena.
 Berlins kühler Aufenthalt.
 Abends 8 Uhr:
„Im Tangoklub“
 und **„Die lustige Puppe“.**
 Bis 6 Uhr und ab 10 1/2 Uhr
 halbe Kassenpreise.

Metropol-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Die Reise um die Erde
 in 40 Tagen.
Voigt-Theater
 Bahnhofsstr. 58.
 An jedem Donnerstag:
Gr. Kinderfest.
Das Liebesparadies.
 Täglich neue Spezialitäten.
 Kaffeeöffn. 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.

Puhlmanns Theater
 Schönh. Allee 148. Kastanienallee 97/99
 Unter neuer Leitung
 der beliebten Direktorin W. Horrmann
Konzert, Theater, Spezialitäten.
 Zum Schluss: Wo hast du dein
 Weib? Weibchen! Anfang 4 Uhr.

Verkäufe.
Bettenverkauf: 9. Truppen-
 str. 70, im Keller. 1909/10
Gardinen: Steppdecken! Vorhänge!
 Tischdecken! außergewöhnlich billig!
 Vorwärts! 5 Prozent Rabatt
 extra! Gardinenhaus Brunn, Hader-
 lger Markt 4 (Bahnhof Börse).
 Sonntag geöffnet.
Klappportwagen: hochwertige,
 Leihzahlung gestaffelt. Eisenbahn-
 str. 34. Kaufgesch. 72
Teppiche! (fehlerrichte) in allen
 Größen, fast für die Hälfte des
 Wertes. Teppichlager Brunn, Hader-
 lger Markt 4, Bahnhof Börse. (Keller
 des Vorwärts) erhalten 5 Prozent
 Rabatt! Sonntag geöffnet!
Wandverkleidung, Joder, Sten-
mannen, Bodenbeläge, Holzbohlen,
 Spezialfabrik Reichbergerstr. 47.
 liefern 5 Proz.
Wandverkleidung, Holz- und
Polsterarbeiten, billige, nur prima,
 bei Leihzahlung günstige Bedingungen.
 Bellmann, Goltzowstr. 26. 291/2
Kinderwagen! Leihzahlung 0,50
 wöchentlich. Klappportwagen, Kinder-
 betten. Kleinenmaß. Richard,
 Reichbergerstr. 80. 2743/2
Teppich-Spezialhaus Emil
Leidore, nur Dreierstr. 158, Klei-
 nteppichlager, 4, 35, 6, 10 bis 1500
 Mark, fehlerrichte Teppiche spotbillig.
 Katalog gratis.
Bettenverkauf! Herrenanzüge!
 Ballets! Prachtteppiche! Gardinen-
 anmaß! Tischdecken! Tisch-
 bedeck! Steppdecken! Kissen-
 möbelle! Uhrenverkauf! Schmuckwaren.
 Spotbillig! Leihhaus! Reichberger-
 str. 7. 2743/2
In freien Stunden. Wochen-
 schrift für das arbeitende Volk. Romane
 und Erzählungen. Abonnements
 wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Aus-
 gabezeiten des „Vorwärts“ entgegen.
 Probehefte gratis.
Teppiche. Großer Saison-
 verkauf. Großbelle Zimmerteppiche
 mit kleinen Kängeln: 6,85, 10,50,
 13,75 bis 52,00. Steppdecken, Gar-
 dinen, Tischdecken spotbillig. Weiss
 Teppichhaus, Dresdenstr. 8
 (Kottbuscher). Abonnement 10 Proz.
 Rabatt!
Dringmaschinen und Tisch-
maschinen billig, auch auf Leihzahlung.
 Bellmann, Goltzowstr. 26. 290/2
Verantwortlicher Redakteur:

Leipzig-Thomas, Dantzenstr. 44,
 Inbetriebnahme feinerste Teppiche,
 Gardinen, Vorwärts! 5 Prozent
 Rabatt! 109/2

Geschäftsverkäufe.
Restaurations- u. Gemeinshaus-
verkehr, Verkehrsmaß, Saal,
Garten, 10 Vereine, franklosüber-
verkauft. Drei-Zimmerwohnung,
 Miete 2100, Preis 6500. Köderer
 Köderer, Köderer, Köderer-Köderer-
 Ködererstr. 5. 5 bis 9 Uhr abends.
Möbel.
Ohne Anzahlung den Vormittag
lesen beim Möbelkauf weitgehendste
Anzahlung. Kleine Einrichtungen, lange
Zeit verbleiben gewasene Möbel fast
preis am Papier. Kleine Kisten, Möbel-
Einrichtung, Ködererstr. 32. 2781/2
Wohneinrichtungsmöbel in zeit-
gemäßer Ausführung, in Eiche (alle
Karten) und Nussbaum, unerreichte
Kundenzahl, zu den allerbilligsten Preisen,
in solider Arbeit, direkt vom Fabrik-
meister Julius Kopp, Ködererstr. 6,
am Kottbuscher. 267/2

Wohneinrichtungsmöbel in zeit-
gemäßer Ausführung, in Eiche (alle
Karten) und Nussbaum, unerreichte
Kundenzahl, zu den allerbilligsten Preisen,
in solider Arbeit, direkt vom Fabrik-
meister Julius Kopp, Ködererstr. 6,
am Kottbuscher. 267/2

Wohneinrichtungsmöbel in zeit-
gemäßer Ausführung, in Eiche (alle
Karten) und Nussbaum, unerreichte
Kundenzahl, zu den allerbilligsten Preisen,
in solider Arbeit, direkt vom Fabrik-
meister Julius Kopp, Ködererstr. 6,
am Kottbuscher. 267/2

Möbel! Für Brautleute günstige
Gelegenheit, im Möbel anzufragen,
Mit keiner Anzahlung gebe schon
Stube und Küche. An jedem Stück
deutscher Preis. Lieberstellung
dabei ausgeschlossen. Bei Antritt
größte Rücksicht. Möbelgeschäft R.
Goldmann, Ködererstr. 38, Ecke
Wohneinrichtungsmöbel in zeit-
gemäßer Ausführung, in Eiche (alle
Karten) und Nussbaum, unerreichte
Kundenzahl, zu den allerbilligsten Preisen,
in solider Arbeit, direkt vom Fabrik-
meister Julius Kopp, Ködererstr. 6,
am Kottbuscher. 267/2

Möbel! Für Brautleute günstige
Gelegenheit, im Möbel anzufragen,
Mit keiner Anzahlung gebe schon
Stube und Küche. An jedem Stück
deutscher Preis. Lieberstellung
dabei ausgeschlossen. Bei Antritt
größte Rücksicht. Möbelgeschäft R.
Goldmann, Ködererstr. 38, Ecke
Wohneinrichtungsmöbel in zeit-
gemäßer Ausführung, in Eiche (alle
Karten) und Nussbaum, unerreichte
Kundenzahl, zu den allerbilligsten Preisen,
in solider Arbeit, direkt vom Fabrik-
meister Julius Kopp, Ködererstr. 6,
am Kottbuscher. 267/2

Möbel! Für Brautleute günstige
Gelegenheit, im Möbel anzufragen,
Mit keiner Anzahlung gebe schon
Stube und Küche. An jedem Stück
deutscher Preis. Lieberstellung
dabei ausgeschlossen. Bei Antritt
größte Rücksicht. Möbelgeschäft R.
Goldmann, Ködererstr. 38, Ecke
Wohneinrichtungsmöbel in zeit-
gemäßer Ausführung, in Eiche (alle
Karten) und Nussbaum, unerreichte
Kundenzahl, zu den allerbilligsten Preisen,
in solider Arbeit, direkt vom Fabrik-
meister Julius Kopp, Ködererstr. 6,
am Kottbuscher. 267/2

Möbel auf Kredit! Bei keiner
Anzahlung geben jedermann ganze
Einrichtungen, Betten, Speise-
Schlafzimmer, Küchen, einzelne Möbel-
stücke auf Kredit zu billigen Preisen,
auch Waren aller Art. Kretschmann
u. Co., Ködererstr. 4. (Ecke
Kottbuscher Bahnhof). 218/2
50 Schlafzimmer, best. und
dunkelmoiré, dito beste, Nussbaum,
Hirschbaum, eiche, mahagoni, Nuss-
baum, weiß, nur reelle Tischarbeit,
unvergleichlich preiswert. Möbel-
haus R. Hirschowitz, nur Südost,
Stalitzerstr. 25.

Fahrräder.
Freilauf, Halbrenner 20,00,
Damenräder, Schradler, Lederstr. 43,
Keller. 98/3

Kaufgesuche.
Goldschmelze kauft höchstgültig
 Zahngelbte, alle Metalle. Bitte
 Kleber, nur Rosenstr. 157.
Kupfer, Messing, Zinn, Eisen,
Stanniolpapier, Goldschmelze,
Silbergeschmelze, Platinabfälle, Lueder-
goldgeschmelze, Metallschmelze, Gold,
brunnenstr. 25 und Neudamm,
Verlinerstr. 76. 79/7
Platinabfälle, Algold, Silber,
Zahngelbte, Stanniol, Glühstrumpf-
gold, Luedergold kauft höchstgültig
Wismut, Schmelze, Kupfer, 19 III.
Zahngelbte, Gelbte bis 50,00
(Abholung), Platinabfälle 5,00, Al-
gold, Silbergold, Kupfergold, Gold-
watten, Luedergold, Stanniol,
papier, Zinn, Kupfer, Messing,
Zinn, Blei, höchste Tagespreise. Edel-
metall-Einkaufsbureau Weberstr. 31,
Königsplatz 42/3. 79/2
Fahrradkauf Lindenstr. 27.
Zahngelbte, Goldschmelze, Silber-
geschmelze, Platinabfälle, sämtliche Metalle
höchstgültig. Schmelze, Schmelze,
Köpenickerstr. 30 a (gegenüber
Wannengasse). 48/10

Unterricht in der englischen
Sprache. Für Anfänger und Fort-
 geschrittene, einzeln oder im Einzel,
 wird englischer Unterricht erteilt.
 Auch werden Uebersetzungen ange-
 fertigt. G. Ewenty-Liebnecht
 Charlottenburg, Stalitzerstr. 9
 Gartenhaus III. 44/2

Chauffeur-Ausbildung mit großer
Reparatur-Berufstätigkeit. Ingenieur
Schapiro, Berlin-Wilmersdorf, Ber-
linerstr. 16. Honorar möglich. Tag-
und Abendkurse.
Abendkurse: Maschinenbau,
 Elektrotechnik, Gasbau, Tiefbau,
 Berlin, Reuterstr. 3 und Rache-
 nowerstr. 3. 275/2

Vermietungen.
Saubere Stube und Küche, von
18 Mark an. Brunnstr. Allee 182.
Charlottenstr. 87, kleine Woh-
nungen, billig, renoviert, sofort.
Freundliche kleine Wohnungen:
 1 Zimmer, Küche von 19 Mark,
 2 Zimmer, Küche von 24 Mark an.
 Nützenberg, Herzbergstr. 125/127.

Zimmer.
Möbliertes, freundliches Bür-
zimmer vermietet Schmidt, Brunn-
str. 100 II. 79
Möbliertes Vorderzimmer, 1 oder
2 Betten, 14,00. Bitte Gerhardt,
Stalitzerstr. 43 III. 73
Möbliertes Schlafzimmer, billig,
Saale, Reichstr. 5, Reuth. 78
Möbliertes Zimmer, 18 Mark,
Kottbuscherdamm 28, Gartenhaus II,
lnt. 78
Möbliertes Zimmer, Herrn,
11,00. Feingasse 107, vorn IV,
Unter. 741
Kleines möbliertes Zimmer, Reich-
bergerstr. 153, Rodemann. 2841b

Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle an Herren
oder Damen. Kottbuscherstr. 20a, vorn
4 Treppen, Henze. 98/12
Möblierte Schlafstelle vermietet
Dresdenerstr. 111, vorn, rechter
Aufgang I, lnt. 98/15
Schlafstelle für Herren. Kleine
Bahr, Admiralstr. 8. 283/2b
Freundlich möblierte Schlafstelle.
Köderer, Mariannenstr. 6. 283/2b
Bessere möblierte Schlafstelle,
Kottbuscherstr. 2, Caesengasse II, Frau
Schmidt. 283/2b

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Geldschrankschloßer, selbständige,
verlangt Brandes, Alexandrinen-
str. 118. 2812/2
Tüchtige deutsche Instrumenten-
macher für Reparaturen. Louis und
G. Loewenstein, Fiegelstr. 28/29.
Tüchtige ältere Dreher für
Präzisionsarbeiten (Notorteile) sucht
loster Apparat- und Maschinen-
fabrik Schöneberg, Reimig-
str. 21/22. 279/2
Bauschloßer verlangt Heimrich,
Lempels, Ringbahnstr. 42. b
Arbeitsvermittler für leichte
Metallarbeiten sofort gesucht. Ober-
werke Weihenstr. Ködererstr. 29/30.
Kartonnagen- u. Arbeiterinnen
auf keine bessere Kartonnagen, nur
gebildete, verlangt Otto Pöckel, Urban-
str. 100. 98/9
Joppen- u. Arbeiterinnen verlangt
David, Strahmannstr. 3. 790

Achtung! Holzarbeiter.
Wegen Streit über Lohn-
differenzen sind gesperrt:
für Kordmacher: Stralauer
Glashütte
und Rednitz.
Tischerei Liebo (Nachfolger),
Bernau.
Das Berliner Arbeitswilligen-
vermittlungsbureau d. gelben
„Handwerker- und Arbeiter-
zuges ist streng fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung Berlin des
Deutschen Holzarbeiterverbandes
Singer & Co., Berlin SW.

Momentbilder vom Dienstag.

Ein Trupp von zirka 200 Mann, alles waschechte Patrioten im Alter von 16—18 Jahren, macht in der Friedrichstraße vor dem Kaiser-Café Halt. In der ersten Etage thronen eine Kaiserstatue. Die muß angehoht werden; dann folgen „Die Wacht am Rhein“ und andere schöne Lieder. Die Demonstranten füllen zwei Drittel des Fahrdamms. Automobile, Droschken, alles muß halten. Der Spektakel dauert so an 10 Minuten. Nur mühsam und im Schnecken-tempo bewegt sich der Fußpark weiter. Eine Wagenburg hat sich angehäuft. Die Autosuchen suchen wie die Matrosen. Doch keine Polizei schreitet ein, trotzdem in nächster Nachbarschaft ein größeres Aufgebot postiert ist, denn sie hören ja die wohlbekannten Klänge der Nationalhymne.

Einige Straßenkreuzungen weiter ein Demonstrationstrupp von Arbeitern. Als letztere an der Charlotten- und Kochstraßen-Ecke im flotten Marschtempo angelangt sind, werfen sich ihnen im Lauffschritt die Polizeimannschaften mit dem Säbel in der Faust entgegen und haufen in die zurückschreitenden Massen ein. Hieben, Ausschreie und Stöhnen der Verletzten.

Dort der riesige Fahr- und Fußgängerverkehr, und die Jünger Jagows laufen dem Ge-sang — hier zwei oder drei Droschken rollen vorbei, und die Blauen schlagen kräftig drein. Wie sagten Sie doch, Herr v. Jagow? Die Straße gehört dem Verkehr.

Der Friedrichstraße naht aus einer Querstraße ein Zug Hurra-patrioten. Da diese Jünglinge schon längere Zeit ihre Umzüge unter den Augen der Polizei machen konnten, glaubten dieselben auch an der Ecke der Dorotheenstraße an einer Schutzmannsleite mit Hoch und Hurra vorbei- und durchziehen zu können. Ein überreiferer Wachtmeister gab den Befehl zum Auseinandertreiben. Mit den Aufen „Wir sind doch vom Jungdeutschlandbund“ hieben die jungen Burschen vor den Schutzmannschaften auseinander. Nach wenigen Schritten sahen dann auch die Polizisten an den Jungdeutschland-uniformen, wen sie da verprügeln. Bald löste sich das ganze in Wohlgefallen auf, und die eben noch Geprügelten und Gestohlenen rechneten es sich zur Ehre an, mit den Schutzleuten reden und scherzen zu dürfen.

Der die einzelnen Arbeiterdemonstrationen begleiten und beobachten konnte, wie die Polizei, welche die Straßen- und Straßenkreuzungen besetzt hielt, beim Nahen der Demonstrationen gegen den Krieg, den Säbel zog, in Erwartung, dreinhauen zu können, den empörten es doppelt, nachher in der Friedrichstraße die Gegen-demonstrationen der Jungdeutschlandbündler beobachten zu können, wie die Jungen immer mit dem Brüllen von „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“ durch die Dorotheenstraße, Mittelstraße usw. umher-ziehen konnten, ohne von der Polizei irgendwie beehret zu werden.

Die Polizeiattacke an der Kochstraße.

Außer an der Schützenstraße kam es am Dienstagabend noch an der Kochstraße zu einer blutigen Attacke der Polizei auf die Friedensdemonstranten. Ein von der Friedrichstraße kommender Trupp wollte an der Kochstraße in die Jerusalemstraße nach dem Vorwärtsgebäude einbiegen, als die Polizei sofort auf die Leute einschlug. Ein Teilnehmer schreibt und hierzu: „Wurde der Zug, der durch die Linden und die Friedrichstraße zog, sonst sehr wenig belästigt, so änderte sich die Sache als er an der Jerusalem-straße vorbeikam. Trotdem die Straßen belebt waren und unsere Genossen genau so ruhig wie immer ihres Weges zogen, hielten es doch zirka zehn Polizeibeamte für notwendig, auf diese einzustürmen. Mit Fußtritten und Hieben wurden die Massen der Linden-straße nach der Kommandantenstraße hinuntergejagt. Das bewirkte nun erst recht, daß die Masse sich wieder in der Kochstraße sammelte und unter Hochrufen weiter demonstrierte. Das brachte die Polizei so in Wut, daß sie mit rasender Schnelligkeit auf die Massen ein-brang und mit blankem Säbel überall einschlug, wo sie hinfuhr. Ich selbst sah, wie einem Manne eine zirka drei Zentimeter tiefe Wunde in den Unterarm geschlagen wurde, und wie die Wunde auf-sah, wie die Hand wohl verloren sein. Außerdem wurde noch davon gesprochen, daß die Polizei noch eine Rückgrat- und eine Ellbogenwunde zu ihren Vorbeeren zählen kann. Das Vorgehen der Polizei war so ungeheuerlich, daß selbst Leute, die zu unseren Gegnern zählten, sich darüber entsetzten.“

Bei dieser Attacke sind einige Hüte, eine Mütze und ein Haus-schlüssel verloren und in unserer Redaktion abgegeben worden. In unserem Sekretariat können die Besitzer sich die Sachen abholen.

Ein Augenzeuge schreibt uns: Als ich gegen 10 Uhr aus der Neustädtischen Kirchstraße in die Linden einbog, stand vor dem Restau-rant Jollernhof ein Trupp von zirka 60 „Patrioten“, die an-dauernd Hoch riefen und daszweifellose Heil des Siegerkranz und die Wacht am Rhein sangen. Zu dieser Zeit setzte sich eine Ab-teilung Veritener von der Neustädtischen Kirchstraße aus nach der Friedrichstraße zu in Bewegung, ritt jedoch gleichgültig an den dem-nikantischen Demonstrationen vorbei, obwohl diese den Bürger-stein fast vollständig absperrten. Langsam, unter Singen und Hoch-rufen zogen „in die „Patrioten“ auf dem Bürgersteig nach der Friedrichstraße hin — unter dem Schuß der Polizei. Fast an der Ecke der Linden und Friedrichstraße rief ein gutgekleideter Herr, der neben den Kriegsfreunden ging: „Nieder mit dem Krieg!“ und sofort erhielt er mit einem Stoß von einem der Jünglinge einen Hieb über den Kopf. Der Geschlagene war so benommen, daß er, sich den Kopf haltend, stehen blieb, ohne sich irgendwie zur Wehr zu setzen. Als ich ihn aufforderte, wenigstens den Vorfall zur Anzeige zu bringen, ging er mit mir zu dem wenige Schritte entfernt stehenden Polizeileutnant, doch obwohl inzwischen dem Herrn das Blut aus der Kopf-wunde auf beide Seiten des Gesichts herunterran, wies ihn der Polizeileutnant schroff ab, ohne ihn anzuhören. „Gehen Sie doch zur nächsten Unfallstation!“ schrie er den Blutenden an, und mir antwortete der Leutnant auf mein Verlangen, die Notwendigkeit festzustellen: „Wie soll ich denn das machen!“ und ließ die „Patrioten“ weiter demon-strieren! —

Am 11 Uhr rückte vom Opernhaus ein Trupp von zirka 200 Personen heran, der sich nach dem Zeughaus zu bewegte. Gleich lösten sich aber unter Anführung eines Polizeioffiziers gegen 20 Schutzleute von der am Zeughaus postierten Abteilung los, anscheinend, um die Demonstrationen zu gestreuen! Jetzt erst hörte die Polizei, daß ein patriotisches Lied gesungen wurde, und laut wies sie die Demonstrationen in die Niederwallstraße, ohne ihren Zug und ihre Gröden irgendwie zu stören.

Jungdeutschland mit dem Knüttel.

Am Dienstagabend machte sich eine Teilung Jungdeutschland recht maßig, angeht die Haltung der Polizei ihnen gegenüber kein Kunststück. In einigen Fällen wurden einige Burschen so frech, daß sie mit dem Knüttel auf unsere Genossen einhauen wollten. Ein solcher Schlagbereiter wurde von einem Schutzmann fest-gestellt werden, der letztere aber folgte dieser Aufforderung nicht. In einem Falle nahm eine ältere Genossin einem solchen Burschen kurz entschlossen den zum Schlag erhobenen Stock aus den Händen. Der Eigentümer dieses Stockes kam ihn in unserer Redaktion sich abholen. Er soll uns aber von seinem Kommen vorher unterrichten, damit wir ihn photographisch aufnehmen können. Ein solcher Mann, der sich von einer Frau den Stock abnehmen läßt, verdient bereitwillig zu werden.

Wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet.

Daß der polizei- und regierungstromme „Lokal-Anzeiger“ im Sinne seiner Auftraggeber über die Demonstrationen unter den Linden berichtet, ist selbstverständlich. Hier einige Proben:

„Die Massen prallen aufeinander, immer wieder müssen (?) die Veritener vor. Die Bürgersteige sind bald gesäubert, die Pferde treiben was nicht freiwillig geht, vor sich her. Wieder bilden sich an den Strohenenden neue Ansammlungen, wieder er-geht sich die rote Internationale in ihren Kundgebungen, so daß die Beamten mit voller Strenge vorgehen müssen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten: Sie jähren das Trottoir, sie galoppieren auf die Promenade und schaffen freie Bahn. Wieder erdnt es: „Nieder mit dem Krieg!“ Und immer wieder erschallt als An-twort die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. In den auf dem Fahrdamms haltenden Droschken stehen die Passagiere, schwingen sich auf den Bod und betrachten das unerschrockene Schauspiel, in dem zwei Parteien gegeneinander manövrieren. Eine ganze Weile wagt der Kampf hin und her. ...

Im Zentrum der Stadt entwickelten sich in der zehnten und ersten Stunde mehrere Demonstrationen. In den meisten Fällen gelang es, sie ohne Rüge zu zerstreuen; zwei Züge mußten jedoch durch Wassergewalt auseinandergetrieben werden, der eine um 10 1/2 Uhr an der Ecke der Krausen- und Charlottenstraße, der andere um 11 1/2 Uhr in der Kochstraße. Mehrere Demonstrationen mußten dabei die flache Klinge verspüren.

Man lese nur recht: Die Polizeibeamten mußten gegen die Friedensdemonstranten einschreiten. Die Demonstranten mußten die flache Klinge spüren! Jungdeutschland soll leben!

Stalldust

atmet die Schilderung der „Deutschen Tageszeitung“ über eine Versammlung im Friedrichshain. Unter der Ueberschrift „Das swarene Volk hat jeredet“ verhöhnt der Verfasser dieser Sudelei im Verbrecherjargon den Redner und die Teilnehmer an der Versamm-lung. Es hieße ihr zuviel Ehre antun, das Gewäsch durch Wieder-gabe weiter zu verbreiten.

Liberal.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt bei seinen Betrachtungen über die Demonstration der Arbeiter, „daß, als ein Zug Arbeiter durchaus nach dem „Vorwärts“ ziehen wollte, die „Polizei gezwungen“ ge-wesen sei, „blank zu ziehen“ und einzuhauen. Ei, ei, ist diese Feststellung in einem liberalen freihändlerischen Blatte nett. Sie war gezwungen, die arme Polizei. Ja, warum war sie denn an den drei vorhergehenden Tagen nicht gezwungen, als der gebildete Rob bis in die Morgenstunden die Straßen beherrschte, die Gesandten fremder Nationen beschimpfte, ruhige Bürger insulterte und verprügelte und in den Klären der Fußhüter sich bewegte? Warum war sie nicht gezwungen, als am Dienstagabend nach der Arbeiterdemonstration sich ein großer Zug von Studenten und sonstigen „Patrioten“ bildete und singend und johelnd durch die Straßen zog? Da waren die Schutzleute sehr konziliant und höflich: „Bitte sehr, gehen Sie nur, meine Herren,“ hieß es da.

Warum, liebes Tageblatt, warum dieser Zwiespalt der Natur?

Rücksichten auf andere!

Man soll die Empfindungen Anderdenkender schonen, Rücksicht nehmen auf die Gefühle seiner lieben Mitmenschen, die andere An-schauungen haben und so ähnlich konnte man in der gesamten bürgerlichen Presse lesen, als die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage beim Kaiserhoch sitzen geblieben war. O, wie wurde da-mals geloggt und gebarnet über die Rücksichtslosigkeit und Takt-losigkeit unserer Genossen, die eine Debatte nicht mit-machten, zu der sie auch verfassungsgemäß nicht verpflichtet waren. Nun, nun, mit Ausnahme der „Vollzeiung“ hat kein einziges Berliner Blatt ein Wort der Empörung gefunden über das rohe, gemeingefährliche Treiben der gebildeten Spröcklinge. Die konnten ruhige, anständige Bürger beschimpfen, blutig schlagen, zwingen, Hochrufe mitzumachen und patriotische Lieder zu singen, zwingen, den Hut abzunehmen. Daß Leute verprügelt und aus den Restaurants geworfen wurden, weil sie sich ruhig und gefittet be-trugen. Und die Raufbolde, die die Gepflogenheiten des Abschaums der Menschheit gut studiert hatten und nachmachen, stammen doch aus einer „guten Kinderstube“.

Wo, wo, fragen wir, ist denn da das Jartgefühl für die Emp-findungen anderer geblieben, wo? Ein Narr wartet auf Antwort.

Sistierungen.

Der „Lokal-Anzeiger“ berichtet: „Bei den sozialdemokratischen Demonstrationen sind im ganzen 28 Sistierungen, teils wegen Widerstandes, teils wegen groben Unfugs und Gefangenenbefreiung, erfolgt.“

Das selbte noch. Für Jungdeutschland Madausfreiheit, für ernste Friedensdemonstrationen Sistierung und eventuell Anklagen!

Parteiangelegenheiten.

Jugendsektion des ersten und fünften Kreises. Die Jugendsektion beteiligt sich am Sonntag, den 2. August, an dem Massenaustrag der Arbeiterjugend. Genossen die schon am Vormittag fahren, treffen sich um 8 1/2 Uhr am Bahnhof Sadowa. Mittags ist Treff-punkt 1 1/2 Uhr: Bercolina, Alexanderplatz.

Für die Jugendsektion des 4. Kreises, findet am Donnerstag, den 6. August, im Reichenderger Hof, Reichenderger Str. 147, abends 8 1/2 Uhr, die Versammlung statt.

Lichterselde. Die roegen der Protestversammlung am Dienstag ausgefallene Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 31. Juli, bei Erpel, Berliner Straße, statt.

Am Sonntag, den 2. August, veranstalten die Genossen ein Volks- und Kinderfest bei Wahrensdorf, Wäsestraße. Das Komitee

hat alles getan, um den Besuchern einen gemüthlichen Tag zu be-reiten, insbesondere ist der Kinder gedacht worden; für deren Unter-haltung ist bestens Sorge getragen.

Berliner Nachrichten.

Berlin — schäme dich.

Noch ist Deutschland nicht in einen Krieg verwickelt, und schon greifen in Berlin ganz ungläubliche Zustände um sich. Man höre nur auf folgenden Rotschrei aus dem Bezirk der „Deutschen Warte“:

„Als wir gestern abend in einer größeren Gesellschaft national gefinnter Deutscher ein Café am Kurfürstendamm besuchten, wünschten wir in Anlehnung des erhebenden Schrittes Oesterreichs gegen Serbien das alte urdeutsche Lied „Prinz Eugen der edle Ritter“ zu hören. Meine Bitte wurde jedoch von dem Kapellmeister mit dem Bemerkten, daß in einem Café politische Lieder nicht zum Vortrag gebracht werden könnten“ abge-schlagen, es wurde mir sogar gesagt, „man könne eventuell anwesende Ausländer damit beleidigen“. Selbst eine Be-schwerde beim Geschäftsführer fand keinerlei Berücksichtigung. Bemerkenswert dabei ist, daß der Kapellmeister sich mir gegenüber auch noch als „Ungar“ ausgab, daß er also sich weigerte, Lieder zu spielen, die sein eigenes Vaterland betreffen. Ebenso wurde mir die Bitte, das schöne Lied „Gott erhalte Franz den Kaiser“ zu spielen, abgeschlagen. Wenn man nun bedenkt, daß dieses in einem deutschen Café in der deutschen Reichshauptstadt passiert ist, daß man also mehr Rücksichten auf die Ausländer, als wie auf uns Deutsche in unserem eigenen Heimlande nimmt, zumal meine erbetenen Lieder niemals den Charakter eines aufreizenden chauvinistischen Gefühls trugen, so ist das mehr als „unglaublich“ zu bezeichnen.“

Das ist der Patriot. Bei einer Schale Melange und einem „urdeutschen“ Lied will er sich in Anlehnung des er-hebenden Schrittes Oesterreichs gegen Serbien für den Krieg begeistern. Das kostet nur ein paar Groschen — und noch lange nicht das Leben.

Protestversammlung in „Rundschau“-Beleuchtung!

Man schreibt uns: „Herr a. u. x. in der „Tägl. Rundschau“ hat Glück. Man merkt gleich, daß der alte Gott im Himmel doch noch lebt und für seine liebsten Kinder noch immer ein extra Stück Zucker übrig hat. Kenlich, als er unter den Linden patriotische Stimmungsbilder sammelte, stand hinter ihm ein „alter Herr, der sich die Tränen der Rührung aus den Augen wischte“, und am Dienstag, als er nach der Brauerei Friedrichshain zog aber viel-mehr sich ziehen ließ, denn Herr a. u. x. als Mitarbeiter der „T. R.“ fährt natürlich Droschke, hat ihm ein so biedere Droschken-führer, wie sie nur in „patriotischen“ Wäldern auftauchen, er-zählt, daß „die Brüder da“ gar nichts vom Krieg wissen. Glück-licherweise wissen die meisten noch nichts von einem Massenmoed, wie er von unfähigen Diplomaten jetzt wieder auf dem Balkan an-gestellt werden soll, aber Herr a. u. x. hat ja vielleicht die Zahlen aus dem Krieg des Proletariats gegen den Roloos Kapitalismus gehört: 12 000 Tote und 45 000 Schwererwundete jedes Jahr, jedes Jahr! wie Genosse Cohn sie so treffend dem Gerede von der „Reinheit“ der Arbeiter gegenüberstellte.

Der „Stimpfismus“ schrieb mal sehr schön, daß an „patrio-tischen“ Wäldern vom Schlege der „T. R.“ nur Redakteure und Mitarbeiter angestellt werden müßten, die militäruntauglich seien, da Leute, die den Krieg eventuell mitmachen müßten, nie die nötige Begeisterung für den Krieg aufbringen würden. Ich weiß nicht, ob das auf Herrn a. u. x. zutrifft, immerhin sehe ich den Fall als möglich voraus, jedenfalls ist sicher, daß Herr a. u. x. keine Ahnung vom Krieg hat, ebensowenig davon weiß, wie die „Brüder da“, wenn er identisch ist mit Herrn Ludwig Sternaur, dem ehemaligen Mitarbeiter der „Welt am Montag“. Herr a. u. x. hat ebensowenig Ahnung vom Krieg, wie von einer politischen Ver-sammlung, in der er „Kinder schreien“ hört! So „patriotisch“ sollte man doch nicht sein, daß einem vor lauter Begeisterung das Blut zu Kopfe steigt und die Sinne verwirrt. Aber nicht nur mit Dummheiten wie dieser arbeitet Herr a. u. x., er schreift in seinem furor teutonius nicht vor Gemeinheiten zurück: „Auf Umwegen gelange ich ins Heilige. Fünfzig Pfennig öffnen selbst die Tempel der „Genossen“. Wenn er die 50 Pf. gegeben hat, sagt er zwar nicht, aber es hört sich für die Leser der „T. R.“ gut an und er verdient die 50 Pf. ja reichlich wieder an dem Artikel, wenn er sie auch gar nicht gezahlt hat, quittiert hat er öffentlich. Nun muß man sich so eine Versammlung durch die anscheinend etwas um-schleierten Augen des Herrn a. u. x. ansehen. Natürlich füllen Bierdunst und Tabakqualm den Saal, wenns auch nicht stimmt, es hört sich doch gut an. Für 5 Pf., man denke, nicht einmal 50 Pf. wird ihm angeliefert, „Nachher, Unter den Linden!“ Er wird also für einen Genossen gehalten! Warum nicht? Ich kenne nur Herrn Sternaur, den ich nur in Ausnahmefällen dafür halten würde, aber vielleicht sieht Herr a. u. x. ganz anders aus, und warum sollen nicht sogar Stimmungsbeschreiber der „T. R.“ für Genossen gehalten werden können? Anaidie France ist immer-hin etwas bekannter als Herr a. u. x. und ist auch Genosse! Und nun hört er andauernd „Psst!“ rufen. Ja, du lieber Gott, zum „Heil dir im Siegerkranz“ haben wir verstaubt wenig Veranlassung und außerdem denken wir und lassen uns nicht durch die „patrio-tische Begeisterung“ die Sinne verwirren.

Wenn man solche Schilderung liest, dann bekommt man einen Begriff von einer Behrevereinsversammlung, denn so muß es da doch ungefähr zugehen, sonst würden die Leser der „T. R.“ die Sache doch nicht glauben. Also der Redner spricht natürlich „mit den Händen“, dann macht er einen Witz, wartet, alles schreit Bravo! und so geht es weiter bis zum nächsten Bravo oder Psst! Schottschottschott! Es ist doch großartig, wie Herr a. u. x. gleich die Klangpunkte herausfindet. So wird's also gemacht! Und die-selbe Sache ist nachher bei den Demonstrationen, bei denen „der Fokus die Hauptsache ist“. Er ist zwar gar nicht dahingekommen, wo die Hauptmasse der Demonstration war, aber schreiben muß er doch etwas, und den Lesern der „T. R.“ kann man von der Sozial-demokratie erzählen, was gerade so paßt, die glauben alles. Und Herr a. u. x. weiß das, deshalb schreibt er auch so herzlich voll Beize, wenn er von begeisterten Patrioten (Jahresbüchern, wie am Sonntag!) spricht und so voll Abscheu bei sozialdemokratischem „Rob“, „Marxistische Schreie“ der Demonstrationen werden be-siegt vom „Mystismus“ der Patrioten, die man allerdings trotz Herrn v. Jagows Verfügung wieder ihre freche Provokationen vollführen ließ.

Es lohnt nicht mit ihnen darüber zu streiten, Herr a. u. x., wer den Sieg davonträgt, jedenfalls hat am Dienstag das Heer der Arbeitermänner, das Proletariat, den Sieg gegen Herrn v. Jagows Elite erfochten, und es wird ihn auch später nicht nur gegen diese erfichten.

